

Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis
Band: 22 (1900)
Heft: 7

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 25.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauen-Zeitung.

22. Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.



Abonnement.
Bei Franko-Zustellung per Post:
Jährlich Fr. 6.—
Halbjährlich „ 3.—
Ausland franko per Jahr „ 8.80

Gratis-Beilagen:
„Koch- u. Haushaltungsschule“
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats).
„Für die Kleine Welt“
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:
Frau Elise Sonegger,
Wienerbergstraße Nr. 7.
Telephon 639.

Insertionspreis.
Per einfache Petitzeile:
Für die Schweiz: 20 Cts.
„ das Ausland: 25 „
Die Reklamezeile: 50 „

Ausgabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung“
erscheint auf jeden Sonntag.

Innere-Karte:
Expedition
der „Schweizer Frauen-Zeitung“.
Aufträge vom Platz St. Gallen
nimmt auch
die Buchdruckerei Merkur entgegen.

St. Gallen

Motto: Immer strebe zum Gange, und kommst du selber kein Gange
Werden, als dienendes Glied schliesst an ein Gange dich an!

Sonntag, 18. Febr.

Inhalt: Gedicht: Etwas von meiner lieben Frau.
— Methode und Resultate des Fröbelunterrichts in
der Blindenklasse. — Eine türkische Hochzeit. — Ein
neues Mädchengymnasium. — Ein Konturrenkampf.
— Frauenrecht. — „Eigenfinn“ der Kinder. — Eine
schlaue Deutscherin. — Führt sie nicht in Ver-
suchung. — Sprechsaal. — Feuilleton: Ein verwegenes
Spiel. (Schluß).

Erste Beilage: Briefkasten. — Reklamen und
Anzerate.

Zweite Beilage: Ein Arbeiterfest bei „Liebig“.
— Was über die jungen Mädchen in Amerika gesagt
wird. — Wenn ein Gänsechen sich zu heiraten erlaubt.
— Eine Hochzeit per Motorwagen. — Eine praktische
Neuerung. — Die Einbürgerung des Fahrrades. —
Neues vom Büchermarkt. — Reklamen und Anzerate.

Etwas von meiner lieben Frau.

Am nächsten Abends kam ich spät nach Haus.
Es ging tagsüber mir gar manches kraus
Durch meinen Sinn, und wie sich's dann wohl macht,
Wies ich im Wirtschafts bis nach Mitternacht
Im frohen Kreis und hab' im Rebenast
Die Sorgen mir vom Hals weggeschafft.
Nun lenkt' ich heimwärts meinen Schritt — hinauf
Die Treppen stieg ich, schloß die Thüre auf,
Und da — wie wehte mich's so traulich an —
Was bist du doch ein eigenfinn'ger Mann!
Wo ist es heimlich diesen Räumen gleich?
Wie lieb' ich dich, mein kleines Königreich.
Doch eh' ich selber mich zur Ruh' gelegt,
Trat ich ins Zimmer, wie ich stets gepflegt,
Woelb'n mein Weib und meine Kinderlein
Im Schlummer ruhten. Süßer Dämmerchein
Durchwob mit feinen Maschen das Gemach —
Es wohnte Friede unter meinem Dach.
Den Atemzügen hab' ich still gelauscht;
An meines Hauses Frieden mich berauscht;
Und dennoch dacht' ich, wird mein Frauchen wach
Just heut — sie zählt im Schlaf die Stunden nach —
So fragt sie frausend wohl: Was ist die Uhr?
Was ist dann so im Unbekannten nur
Zu später Stunde pflege anzugeben:
S'ist zwölf vorbei, mein Schatz. — Schon lang? —
Nein eben. —

Doch regte sich die Gute nicht. Sie schlief
Gesunden Schlaf, so recht in Frieden tief,
Wie einer der sein Tagewerk vollbracht
Und müd sich schaffte, durch die ganze Nacht.
Ein Schränkchen stand am Bett zur Seite ihr
Mit Schatzgefaß; ein Schläflein ragt herfür.
Gehtet fast wie eines Schatzes Truh',
War dieses Schränkchen sonst geschlossen zu.
Was fuhr mir plötzlich doch hindurch den Sinn?
Was trieb es mich unwillkürlich hin
Mit Allgewalt, zu sehn was in dem Schrein
Für ein Geheimnis möcht' verborgen sein?
Und wie ein Dieb, so zog ich, leise leis,
Das kleine Kästchen aus dem Fugengleis.

Da ward mir das Geheimnis offenbar,
Und vor mir lag es ausgebreitet gar:
Kektüre war's, Kektüre, ja! — Ei, ei,
Kas' sehn, kas' sehn! — Der Bächer waren's zwei.
Gewiß Romane! Kas' doch sehn, ich weilt',
Die lesen sich ja doppelt schön im Bett!
Verbotne Kost wohl gar, die jetzt im Traum
Den Sinn umgankelt? — Nein, das war es kaum,
So trieblich ist das liebe Angesicht —
Je nun, was war's denn, wenn Romane nicht?
— Gemach, gemacht, ihr ratet's nicht, o nein:
Ein Kochbuch war's und ein Gebetbüchlein.

Ihr lachtet, doch mein Herz war süß umweht,
Als klänge leis drin nach ihr Nacht-ebet.
Sermann Preis. (Aus Untraut.)

Methode und Resultate des Fröbel- unterrichts in der Blindenklasse.

Die Anschauung ist das absolute Fundament
aller Erkenntnis, d. h. jede Erkenntnis muß
von der Anschauung ausgehen und auf sie
zurückgeführt werden können.“ Auf diesem
pädagogischen Grundgedanken Pestalozzi baut
sich der Fröbelunterricht in der Blindenklasse auf.
Er ist Anschauungs- und Darstellungsunterricht.
Dem blinden Kinde werden mannigfache Takt-
und Gehöranschauungen auf zweckentsprechende
Weise vermittelt. Aus der Vorstellung des An-
gegriffenen, Angehörten entspringt naturgemäß
der Wunsch, das Verlangen des Kindes, das also
Angeschaut darzustellen, die Selbstthätigkeit. Fröbel
sagt mit Recht: „Was der Mensch darzustellen
strebt, fängt er an zu verstehen.“ — Durch An-
schauung zur Selbstthätigkeit, dies ist der gesunde
natürliche Gang, welchen die Entwicklung des
blinden, wie des sehenden Kindes einschlägt. Dieser
Forderung der Kindesnatur muß der Blinden-
unterricht nachkommen. Wert und Nutzen der
Selbstthätigkeit seines Zögling's stehen dem er-
fahrenen Blindenpädagogen außer Frage. Nur
durch eigenes Thun gelangt das blinde Kind zur
relativ größtmöglichen Selbstständigkeit, dem Ziele
seiner Erziehung.

Der Fröbelunterricht in unserer Anstalt wurde
Ende Januar dieses Jahres begonnen und regel-
mäßig an je einem Vor- und einem Nachmittage
der Woche erteilt. Zwei Abendstunden wöchentlich
widmen wir speciell dem Unterricht im Modellieren.
Die Klasse besteht gegenwärtig aus fünfzehn
blinden Schülern, Knaben und Mädchen im
Alter von zehn bis sechzehn Jahren, die wir
nach ihrer Befähigung in zwei, resp. drei Ab-
teilungen einreihen. — Den Fröbelschen Hand-
arbeiten stellen wir die sog. Diktatbeschäftigungen

voran, welche unter direkter Anleitung der Kinder-
gärtnerin von mehreren Zöglingen gleichzeitig
ausgeführt werden. Jeder einzelne Handgriff wird
gezeigt, die betreffenden Anweisungen werden kurz
und klar gegeben, prompt und sicher ausgeführt.
Wir bedienen uns hierbei, wie überhaupt während
des Unterrichts, der schriftdeutschen Sprache und
vermeiden thunlichst Dialektausdrücke. Die zweite
Klasse widmet sich inzwischen einer Freibeschäfti-
gung, oder wird von einer früheren blinden An-
staltschülerin, Fräulein Marie Weißhaupt, welche
gegenwärtig den städtischen Bildungskurs für
Kindergärtnerinnen mitmacht, im Flechten, Nähen,
Kleben zc. unterwiesen. Sämtliche fünfzehn Zög-
linge sind stets gleichzeitig beschäftigt. Wir dulden
weder mühsige Hände, noch lässige Körperhaltung,
geschweige denn geistloses Hinbrüten oder be-
quemes Sichgehenlassen. Die für den Blinden
doppelt kostbare, leider nur allzu kurz bemessene
Zeit des Lernens muß gewissenhaft ausgenützt
werden in geregelter Thätigkeit. Der erfrischende
Wechsel von Arbeit und Bewegung stärkt Körper
und Geist, läßt das Gift der Langeweile nicht
aufkommen und wirkt zugleich als vorzüglichstes
Mittel der Disziplin. Zeitweiser Entzug der
Arbeit gilt als härteste Strafe, welche über einen
mutwilligen Störfried verhängt werden muß.
— Den Diktatbeschäftigungen stellen wir billig
das Bauen mit den vier Fröbelschen Baukasten
voran. Aus den ersten Anfängen, welche die
Grundlage des Rechnens bilden, entwickelt sich diese
wertvolle Beschäftigung bis zur selbständigen
Herstellung schwieriger Formen aller Art. Sie
gibt Anregung zu lebhaftem Gedankenaustausch,
zur Repetition des Gehörten. So knüpfen wir
beispielsweise an die Darstellung des Bahnhofes,
der Eisenbahn, eine Besprechung über die Eisen-
bahn, eine Besprechung über die Entstehung der
letztern, über den Erfinder der Lokomotive, Georg
Stephenson, oder wir beleuchten in einer andern
Stunde den Nutzen der Steinkohle als Heizungs-
material u. s. w. — Neben den Körperanschau-
ungen, welche das Bauen vermittelt, zeigen uns
die Vier- und Dreieckstäbchen, die Stäbchen,
Ringe, Knopfformen und Erbsen die Fläche, die
Linie, den Punkt. Wir bilden mit diesem reich-
haltigen Material geometrische und Schönheits-
formen, sowie Darstellungen der verschiedensten
Gegenstände aus dem Anschauungsbereich des Kindes.
Für den Blindenunterricht ist diese Art Fröbel-
beschäftigung nur durch das Einbringen des be-
treffenden Legematerials in eine Fläche von
Plastikina ermöglicht worden. Die Formen sind
auf diese Weise fixiert und dadurch dem Blinden
in ihrem ganzen Umfange zugänglich, während

fe sich sonst beständig unter der tastenden Hand, dem untersuchenden Finger verschoben. Wir verdanken diese wertvolle Erfindung Herrn Fiesler, dem bewährten Lehrer der Schwachbegabten. — Das Ausnähen bereitet den blinden Schülern große Freude. Es lehrt die richtige Handhabung von Nadel und Faden, die für Knaben und Mädchen gleichermaßen notwendig und nützlich ist, und es vermittelt dem Blinden die Anschauung guter Reliefbilder. Wir sind deshalb in der Auswahl der Formen sehr sorgfältig. Das Perlenreihen, die Strohkneten dienen als praktische Zählübungen. Das Flechten in Papier, eine allgemein beliebte, stets mit Jubel begrüßte Beschäftigung, bildet für den Blinden die beste Vorbereitung für die technischen Berufarbeiten, wie das Flechten von Korbesseln, Teppichen, Endenschuhen. Das Falten, Kleben und Ausschneiden macht die Hand geschmeidig, geschickt und entwickelt in hohem Maße den Formen- und Ordnungssinn. Die hübsche Klebearbeit, die Buchbinderei im Kleinen, hat sich längst im Kindergarten und Fröbelunterricht eingebürgert und bewährt. Wer die niedlichen Körbchen, Ketten, Rosetten zc. betrachtet, hat ein Recht, sich zu fragen, ob die blinden Knaben und Mädchen diese keinen Kunstwerke selbständig, ohne Nachhilfe seitens der Kindergärtnerin zu stande gebracht haben. Diese kann die Frage frühlich bejahen. Nicht die Leistungen der Schüler sind uns maßgebend, sondern ihre Selbständigkeit. Wir lassen uns in unserem Vorgehen von der Ansicht Pestalozzi leiten, daß der Unterricht dem Zwecke der Erziehung untergeordnet sein soll. Wir sind überzeugt, daß die Methode für die Kinder geschaffen wurde und nicht das Kind für die Methode. — Als wirksamstes Veranschaulichungsmittel für Heimatkunde und Geographie dienen die Sandarbeiten: die Herstellung von Gärten, Seen, Bergen, Landschaften. In der guten Jahreszeit hantieren die Schüler im Freien mit Schaufel und Schiebkarren. Im Schatten des großen Kastanienbaumes werden Tunnels, Gräben, Brücken, Straßen und Burgen gebaut, es entwickelt sich ein reges, geschäftiges Leben. Welche Wohlthat und Notwendigkeit die freie allseitige Bewegung für den oft seit frühesten Jugend vernachlässigten Körper des blinden Kindes ist, zeigt uns die freudige Schaffenslust, die gänzliche Hingabe, mit welcher sich Knaben und Mädchen der Arbeit widmen. Helles, fröhliches Lachen ertönt in der fleißigen Kinderchar, die Wangen röten sich, das Bewußtsein der Kraft und Leistungsfähigkeit zeigt sich in Haltung und Ausdruck. Glückliche Kinder! Möge die Erinnerung an solche lichte Stunden, die ihr mit nütlicher, gesunder Thätigkeit ausgefüllt habt, euer Leben erhellen, möge der Glanz einer sorglosen, von verständnisvoller Liebe beschützten Jugendzeit euch einschädigen für die Schatten eures dunkeln Pfades!

Der Modellierunterricht darf, wie Herr Direktor Kull dies in seinem Vortrag über „Fröbel in der Blindenschule“ treffend bemerkt, in einer Blindenanstalt, die bestrebt ist, zeitgemäßen Anforderungen gerecht zu werden, nicht fehlen. Das Darstellungsprinzip Friedrich Fröbels kommt hier in seinem vollen Umfange zur Geltung. Aus Kugel, Walze und Würfel formen wir in Thon oder Plastilina alle möglichen Haushaltungsgeräte, Werkzeuge, ferner Früchte, Pflanzen, Tiere, Häuser zc. Selbstverständlich wird das nachzunehmende Objekt in natura, wo dies absolut unmöglich, in guten Modellen dem Schüler zur gründlichen Untersuchung und Prüfung in die Hände gegeben. Es steht demselben auch während der Arbeit immer wieder zur Verfügung. Beschaffenheit, Zweck und Nutzen des darzustellenden Gegenstandes werden in einer kurzen Besprechung klargestellt. Von der Begabung einzelner Blinden für diese Beschäftigung zeugen die Formen, welche zur Beschäftigung ausgestellt sind. Ein kleiner Künstler überrascht uns durch die Genialität, mit welcher er den Naturgegenstand in kürzester Frist mit einigen kühnen Griffen nachahmt. Mädchen dem Knaben später die Wege zu einem seinen Fähigkeiten und Neigungen entsprechenden Lebensberufe gebahnt werden. — Wir erwähnen ferner den Turnunterricht, welchen wir durch die Anwendung der Fröbelschen Be-

wegungs- und Marchierspiele ergänzen und beleben. Die Turnübungen werden nach dem obligatorischen Lehrmittel von J. Bollinger-Muer ausgewählt und dem Leistungsvermögen der blinden Schüler sorgfältig angepaßt. Orientierungs- und Gehübungen sind für einen geüblichen Blindenunterricht unerlässlich. In einem gesunden Körper wohnt ein gesunder Geist. Der Körper des blinden Kindes leidet aber allzu häufig an den Folgen einer jahrelangen Vernachlässigung und ist durch anhaltendes Sitzen steif und ungelent, durch Mangel an Bewegung und Übung in seiner Entwicklung gehemmt worden. Schwerefällig, unsicher ist der Gang eines solchen Kindes, seine Körperhaltung schlecht, die Bewegungen unbeholfen und unschön. Ein richtig geleiteter Turnunterricht wirkt vorbeugend und heilend, indem er ohne zu ermüden Körper und Geist stärkt und erfrischt. Einfache Reigen, Hüpfübungen mit und ohne Schwingspiel, Ballspiele zc. verhelfen dem Jüngling zur Sicherheit und selbständigen Orientierung.

Zum Schluß bitten wir alle diejenigen Menschenfreunde und Sachkundigen, welche sich für Blindenbildung und Erziehung interessieren, dem Fröbelunterricht in unserer Anstalt ihre Aufmerksamkeit schenken zu wollen. Sie werden einen freundlichen und wohlthuenden Eindruck vom Fleiße und den Leistungen der Jünglinge empfangen. Die harmonische Ausbildung seiner Körper- und Geisteskräfte, befriedigende Thätigkeit machen das blinde Kind zum glücklichen Kinde, zu einem brauchbaren, arbeitsfähigen Gliede der menschlichen Gesellschaft.

Marie Bürkli, Zürich.

Eine türkische Hochzeit.

Konstantinopel, den 1899.



In prächtiger Tag war's, den wir unlängst drüben in Skutari verlebten. Eine vornehme Türkin hatte die Freundlichkeit, uns zu ihren Hochzeitsestlichkeiten zu laden, die nach erfolgter Civiltrauung an zwei aufeinanderfolgenden, für Männer und Frauen verschiedenen Tagen abgehalten wurden. Zu der um 10 Uhr vormittags beginnenden und mit Sonnenuntergang ihren Abschluß nehmenden Feier hatte uns ein galanter Türke in früher Morgenstunde hier in Konstantinopel abgeholt und über den zauberisch schönen Bosphorus nach dem Hochzeitshause in Skutari geleitet, wo wir von der Dame des Hauses auf der Freitreppe empfangen und in den Festsaal geleitet wurden. Nach türkischer Sitte ließen wir — meine beiden ebenfalls nichttürkischen Begleiterinnen und ich — uns sorgfältig auf die uns zugewiesenen zierlichen Sessel nieder und machten dann die längst schon einstudierten Honneurs nach links und rechts, ohne uns dabei glücklicherweise auch nur irgendwie zu blamieren. Freundlich nickend erwiderten die Anwesenden unsern Gruß, und in demselben Augenblicke fanden auch schon zwei turbangeschmückte Dienerinnen vor uns, in kostbaren Tüschchen von der Größe eines Eierbeckens das Leibgericht der türkischen Frau, den obligaten Kaffee servierend. Die kleine Portion war schnell übers Herz geschlagen; sofort aber waren auch wieder zwei weitere Dienerinnen zur Stelle, die uns Cigaretten vom feinsten Tabak in kostbaren Behältern darreichten. Meine beiden Begleiterinnen verstanden es meisterhaft, mit der nötigen Grazie nach Art der Türkinnen die ihnen offerierte Cigarette zu rauchen, während ich, schüchtern um mich blickend, schnell einige elegante Manieren abzuschauen suchte. Doch umsonst — all' meine Versuche scheiterten, zum größten Gaudium der mich beobachtenden Türkinnen.

Die Zeit, während welcher die Festgäste behaglich ihre Cigaretten dampften, benutzte ich zu einer gründlichen Durchmusterung des Festsaales. Eine buntpelzige Gesellschaft saß auf den ringsum laufenden niedrigen Divans: weiße und schwarze Damen mit grellrothen Roben nach Art unserer Morgenröte, auf dem Kopfe den grünen, mit weißem Tuch umwundenen Turban; dazwischen weiße Türkinnen, nach der neuesten Pariser Mode gekleidet, in den Haaren kostbare

Brillanten; den Saal auf und ab spazieren die in die grellsten Farben gekleideten Dienerinnen, und an einer andern Stelle wieder gewahren wir eine fröhlich spielende, in kostbare Seidenstoffe gekleidete Kinderschar. Gesprochen wird wenig, sozusagen gar nichts; erwartungsvoll blickt man nur nach der Thüre, durch welche die Braut eintreten soll. Auf einmal lautlose Stille! — Die Flügelthüren öffnen sich und geleitet von der Mutter und Großmutter betritt die in die kostbarste blaueidene Toilette gekleidete Braut den Saal, um auf dem in dessen Mitte placierten Sessel Platz zu nehmen. Ein silbernen schillernder Schleier walle über die anmutige Gestalt, und auf der Stirn, den beiden Wangen und dem Kinn bemerken wir unsichtbar befestigte große Brillanten, Geschenke des Bräutigams.

Bald darauf erschien im Harem auch der Bräutigam, geleitet von seinem Vater. Mit dem Eintreten der Beiden verhillten sich die Türkinnen, und die Braut, die ihren Auserwählten heute zum erstenmale sah, warf sich ihrem Lebensgefährten demüthig grüßend zu Füßen. Der Schwiegervater hob die glückliche Braut auf, band um ihre Taille einen Shawl und geleitete sie und ihren Bräutigam in die oberen Gemächer. Von den Brautleuten ausgeworfene Geldstücke fielen heillos auf dem glatten Boden auf, wo sie von hastigen Händen aufgelesen wurden, da nach der Meinung der Türken solches Geld besonders glückbringend ist. Ein viestimmiges „Allah, beschütze Dich“ hallte der Scheidenden Braut nach.

Raum eine halbe Stunde mag verstrichen sein, als die Braut wieder allein, nur von der Schleppenträgerin begleitet, erschien, um in einem andern, mit blaueidenden Divans ausgestatteten Gemach unter dem kunstvoll arrangierten Baldachin Platz zu nehmen und sich hier während des ganzen Tages von den Festgästen bewundern zu lassen. Reden durfte sie nicht; nur mit den verwandten Damen war ihr eine kurze Unterhaltung gestattet. Auch die kostbare Aussteuer der vornehmen Braut konnten wir im Laufe des Tages eingehender bestaunen. Außer den kunstvoll gearbeiteten Mobilargegenständen, den hochfeinen, vielfach mit Silberstickereien reich verzierten Leinwandzeug und den vielen kostbaren Servicen, fielen uns auch noch die vielen, nach der neuesten Mode gearbeiteten, seidnen Kleider auf, welche der Braut von Verwandten und Bekannten zum heutigen Tage geschenkt worden waren.

In vorgerückter Stunde erst rief man die Gäste zur Tafel, doch konnten wir nicht gleichzeitig miteinander speisen, da nur einige kleine Tische da waren, an denen das Diner serviert wurde. Da gab's denn zuerst die obligate soupe de mariage — ein schlammiger, dicker Brei, in dem der Rüssel beinahe stecken bleibt —, dann trug man Hammelfleisch auf, natürlich sehr fettes, auf, es folgten einige Sorten Reis, mit Meiß gefüllte Gemüse, Pasteten, Salate, Trauben und Melonen. Eines vernünftigen wir Nichttürkinnen bei dem immerhin opulenten Mahle, nämlich den Wein, der als verbotenes Getränk auf keiner türkischen Tafel zu finden ist.

Obwohl bei jedem Teller Rüssel, Gabel und Messer lagen, aßen die meisten und vornehmsten Damen der Gesellschaft dennoch mit den Fingern, ja selbst eine Französin, die schon lange hier in Konstantinopel weilte, ahmte diese uns beinahe ekelhaft dünkende türkische Sitte nach. Wer gegessen hatte, suchte alsbald auch den Rauchsalon auf, wo man bei einem heißen Schälchen Kaffee wieder seine Freude am Cigarettenrauchen fand. Eine gemüthliche Plauderunde vereinigte hier noch die Festteilnehmer, bis der herannahende Sonnenuntergang zum Ausbruch mahnte, muß doch bekanntlich nach Sonnenuntergang jede Türkin in ihrem eigenen Harem sein. Dasselbe Boot, derselbe Begleiter, mit dem wir heute früh über den Bosphorus setzten, brachten uns vor Einbruch der Dunkelheit wieder zurück nach Konstantinopel, und voll von all den fremdartigen Eindrücken kamen wir wieder glücklich an in unserm Heime, überzeugt davon, einen selten schönen Tag in der türkischen Hauptstadt verlebt zu haben.

Ein neues Mädchengymnasium.

In Köln soll zu Ostern 1900 ein Mädchengymnasium für das Rheinland eröffnet werden. Die Anstalt ist als neuntätiges humanistisches Gymnasium nach dem Muster der Knabengymnasien gedacht und soll den Mädchen hauptsächlich die philosophisch-philologischen und die Medizinfächer ermöglichen. Finanziell ist die Anstalt sichergestellt.

Ein Konkurrenzkampf.

Von der Vereinigung der deutschen Hebammen wird der Erlaß eines im ganzen deutschen Reiche bindenden Wochenpfliegerinnengesetzes angefordert. Der Grund dieser Bestrebungen soll darin zu suchen sein, daß angeblich eine Anzahl Verträge in Verbindung mit der nach allen Seiten freien Wochenpfliegerin die Hebammen aus den zahlungsfähigen Familien verdrängen. Um den Wochenpfliegerinnen die Konkurrenz zu erschweren, verlangen die Hebammen in einem dem Reichstage eingereichten Gesetzentwurf strengere Vorschriften über die Vorbildung der Wochenpfliegerinnen, staatliche Prüfung und Bereidigung derselben, sowie Beaufsichtigung durch den Kreisphysikus. Schließlich wird noch der Wunsch ausgesprochen, daß die Stadt- und Landgemeinden für die ärmere Bevölkerung Gemeinbewochenpfliegerinnen mit einem festen Jahresgehalt anstellen möchten, die dann auch in die staatliche Alters- und Invalidenversicherung aufzunehmen wären.

Frauenrecht.

Die beiden großherzoglich badischen Universitäten haben sich endgültig für die obligatorische Zulassung des Frauenstudiums entschieden.

„Eigeninn“ der Kinder.

Eine häufiger auftauchende Erscheinung bei der Kinderwelt ist die hartnäckige Abneigung gegen gewisse Speisen. Es ist erwiesen, daß gewisse Menschen eine angeborene Abneigung gegen gewisse Nahrungsmittel hegen. Die einen können keinen Fisch oder keinen Käse vertragen. Andere fühlen beim Genuße gewisser Kräuter eine Bewegung im Magen, welche der Seerkrankheit verzwiefelt ähnlich steht, während ein dritter sich beim Genuße eines Gemüses, ja sogar gewisser Früchte vor Ekel schüttelt. Wir kennen Leute, welche keine rohen Früchte vertragen, während ihnen jede gekochte Frucht sehr wohl bekommt. Ferner gibt es Menschen, auf welche der sonst so gesunde und angenehme schmeckende Honig eine üble Wirkung ausübt, indes andere sich gleich und widerwillig von gefochten Hülsenfrüchten abwenden, zum Beispiel von kleinen, weißen Bohnen, die in gedürrtem Zustande noch viel Nahrungstoff haben. Alle diese Anlagen dürfen und sollen bei idiosyncratisch veranlagten Kindern mit weiser Rücksicht behandelt werden, auch dort, wo vernünftiger denkende Eltern und Erzieher sonst berechtigterweise den Genuß sämtlicher ihnen vorgelegten Speisen von den Kindern verlangen. Es hält durchaus nicht schwer, in dieser Hinsicht das Richtige herauszufinden, indem man bei der Weigerung der Kleinen verlangt, daß sie von der in Frage stehenden Speise nur eine ganz kleine Portion zu sich nehmen. Beobachtet man, daß sie sich dabei einen wirklichen Zwang antun müssen, so gebe man sich mit diesem kleinen Akte des Gehorsams zufrieden. Ist Idiosyncrasie vorhanden, so wird selbst der kleinste Bissen schon irgend eine besondere Nachwirkung hervorbringen. In diesen Fällen ist die angeborene Abneigung gegen diese Speise da, und Grausamkeit wäre es, das kleine Geschöpf durch fortgesetzten Zwang zu martern. Man könnte sogar eine Erkrankung des Kindes durch fernern Zwang herbeiführen. Wird dagegen eine ganz kleine Gabe der angeblich widerwärtigen Speise vertragen, so wiederhole man das nächste Mal die Verabreichung derselben winzigen Portion, worauf, falls keine üble Nachwirkung eintritt, beim drittenmal die Gabe ganz unmerklich vermehrt wird. In dieser Weise kann man die meisten Kinder dahin bringen, Nahrungsmittel, die bloß ihrem Geschmack nicht besonders entsprechen, zu genießen. (Sch. Fr. Pr.)

Eine schlaue Dreaanreisende.

Vor kurzem starb auf hoher See eine ältliche Jungfrau aus dem Lande Albion, die in den letzten zwanzig Jahren ihres Lebens kaum auf einige Tage die Schiffsplanken verlassen haben dürfte. Der Umstand, daß sich unter dem Nachlaß der völlig alleinstehenden Dame eine Summe von mehr als 2000 Pfund Sterling befand, ist gerade nicht besonders merkwürdig, doch die Art und Weise, wie dieses kleine Vermögen erworben wurde, dürfte höchst originell genannt werden. Eine Liverpooler Dampfschiffahrtsgesellschaft hatte nämlich vor ungefähr zwei Decennien die Absicht, ihren Besitz an Grund und Boden zu erweitern und trat deshalb mit der Eigentümerin des betreffenden Stück Landes, das man zu ersten wünschte, in Unterhandlung. Zum Erkaufen der Schiffschiffs-Company verlangte die Dame nur eine sehr bescheidene Summe dafür, bat aber um die Erlaubnis, zu jeder Zeit auf irgend einem der Gesellschaft gebührenden Dampfer für sich und eine Begleiterin freie Fahrt zu erhalten. Bereitwillig ging man darauf ein und verpflichtete sich sogar kontraktlich, ihr und einer Gesellschafterin so lange sie lebte, freie Fahrt zu gewähren. Die schlaue Witwe verkaufte bald nachdem der Kontrakt unterzeichnet war, ihre ganze Wohnungseinrichtung, vermietete ihr

Haus und begab sich an Bord eines zur Abreise fertigen Fahrzeuges der Liverpooler Gesellschaft. Kurz vor Abgang des Schiffes erschien noch eine andere Dame, die sofort nach Miss Newton fragte und als die von dem lüftigen weiblichen Freipassagier bezeichnete Gesellschaftlerin ebenfalls freie Aufnahme fand. In Wahrheit aber war dies keine engagierte Reisebegleiterin, sondern eine Dame, die auf ihre eigenen Kosten die betreffende Reise zu machen beabsichtigte, und nur, da sie Anschlag haben wollte, auf ein Inserat der Miss Newton diesen selben Dampfer wählte. Die Passagier behauptete die letztere schon für ihre erwartete Reisegefährtin bezahlt zu haben, und mit liebenswürdigem Lächeln steckte sie das ihr wiedererhaltene Geld in ihre eigene Tasche. So trieb es die raffinierte Oceanreisende nun die ganzen Jahre hindurch, fuhr bald auf diesem, bald auf jenem Schiff, und fand sie keine „geeignete Begleiterin“, dann reiste sie auch allein. Jedemfalls gewöhnte sich das sonderbare alte Fräulein an an das Leben auf der Oceanwooge so sehr, daß sie beschloß, ihr plan- und zielloses Umherreisen, das ihr anstatt zu kosten, nur noch Geld einbrachte, überhaupt nicht mehr aufzugeben. Eines Tages schlummerte sie nach kurzem Krankenlager in ihrer geliebten Berth sanft hinüber und wurde auf Seemannsweise in die Fluten des Weltmeeres gesenkt.

Führt sie nicht in Versuchung.

Ein weite Kreise interessierendes Verbot hat die Polizeiverwaltung in Solingen erlassen. Danach ist auf offener Straße das Aufstellen und Anbringen solcher Automaten, bei denen zugleich mit den Warenpaketen Zettel oder Bilder verabreicht werden, die gesammelt, zum Bezug einer Prämie berechtigen, untersagt. Die schon vorhandenen derartigen Automaten müssen von der Straße entfernt werden, und zwar erfolgt diese Maßregel aus sicherheitspolizeilichen Gründen. Außer der sonst üblichen Füllung enthalten jetzt nämlich die von den Automaten einer rheinischen Schokoladenfabrik gelieferten Pakete je ein Bild, von denen zehn, nach Aussehen und angegebener Nummer aufzunehmehöbig, eine Serie bilden. Dem Sammler einer solchen Serie ist eine Prämie versprochen, und die Aussicht auf diese veranlaßt selbstverständlich die Kinder zu einer vermehrten Benutzung der Automaten. In deren Hauptverkehre und Geschäftstragen, die ja bekanntlich durchweg äußerst eng sind, sammeln sich daher teilweise große Kindercharen vor den Automaten an und gefährden thätig die Sicherheit des Verkehrs. Das Verbot mag aber auch noch eine andere Veranlassung haben, denn die dortigen Lehrerkollegien haben die Polizei auf das Unwesen, das durch derartige Automaten entstanden ist, hingewiesen, und zwar unter besonderer Betonung der sittlichen und moralischen Gefahr, welche die Ausübung von Prämien für die Kinder in sich birgt. Die Begierde nach der winkenden Prämie kann das unüberlegt handelnde Kind leicht auf Abwege leiten, es trachtet danach, auf alle erdenkliche Weise Geld zu erlangen und wird schließlich zum Dieb oder Betrüger. Durch die Lehrerschaft ist ferner darauf hingewiesen worden, daß mit den Wildern ein floter Handel seitens der Kinder betrieben wird. Es sind Fälle bekannt, daß Kinder für Bilder einer Serie, von denen sie bereits einige Exemplare hatten, bis zu 40 Pfennig bezahlt haben.

Sprechsaal.

Fragen.

In dieser Rubrik können nur Fragen von allgemeinem Interesse angenommen werden. Stellen-gesuche oder Stellenofferten sind ausgeschlossen.

Frage 5354: Eine sehr eigentümliche Frage lege ich heute den werten Mitlesern unserer lieben „Frauen-Zeitung“ vor. Ich mußte letztes Jahr kurz nach den Fastnachttagen ungewollt Zuhörerin eines Gespräches sein, das zwei aufgeputzte, frech aussehende Mädchen mit einander führten. Sie unterhielten sich über den Maskenball vom Fastnachtabend, da wurden verschiedene Herren aufgezählt, mit denen man lustig war, ich staunte, denn ich kannte einige; aber ich war empört, als sie zuletzt noch von drei Herren erzählten, die ihnen im „chambre séparée“ Champagner wixten, unter diesen dreien war — mein Vater! — Ich erinnerte mich sofort, daß Papa wirklich jene Nacht nicht zu Hause war, und daß Mama anderen Tags verweint ausfaß und über Kopfschmerz klagte. Es thut mir weh, es zu sehen; aber Papa kam viel in meiner Achtung. Ich bin 19 Jahre alt, und erlaube mir nun zu fragen, wie soll ich es anstellen, daß er dieses Jahr zu Hause bleibt; ich bin einziges Kind und darum ein wenig stiller Kummer. Für schnellsten, gütigen Rat danke ich zum voraus herzlich. Martha.

Frage 5355: Gibt es noch mehr Hausväter, die das Recht für sich beanspruchen, die Dienstmädchen zu engagieren und zu entlassen, über den Kopf der Hausfrau hinweg? Der Mann thut dies nicht etwa in der Eigenschaft eines Hoteliers oder Gastwirts, sondern er handelt als Privater, der sich um den Haushalt in keiner Weise zu kümmern braucht. Alice am See.

Frage 5356: Wie kann man sich seine Teppiche und Bettvorlagen in gutem Zustande erhalten? Wir

sind jetzt drei Jahre verheiratet und war schon einmal gezwungen, mit Ausnahme von denjenigen des Gastzimmers, sämtliche zu meiner Einrichtung gehörende Teppiche durch neue zu ersetzen und siehe jetzt wieder vor der nämlichen Kalamität, nur mit dem Unterschied, daß das Neuananschaffen diesmal aus den eigenen Mitteln bestritten werden muß, während es sonst meine nun verorbene Mutter gethan hat. Unsere Teppiche im Elternhause hielten sich mit Ausnahme der Käufer jahrezehntlang in ganz prästentablem Zustande, und bei mir sind sie nach kaum einem Jahre schon kaum mehr zum Brauchen. Mein Mann wird von dieser Ausgabe kaum etwas wissen wollen, und doch ist hauptsächlich er es, der die Teppiche ruiniert. Ich bitte sehr um guten Rat. Junge Hausfrau in G.

Frage 5357: Was ist zu thun, wenn die Aborte in einem neuen Hause bei bevorstehendem Witterungswechsel im Hause und ums Haus einen mißlichen, den Atem benehmenden Geruch verbreiten? Es ist ein fogen. Dunsttroib angebracht. Wir geben von Zeit zu Zeit Eisenvitriol in die Grube, aber ohne Erfolg. Es ist mir hauptsächlich deshalb fatal, weil das Arbeitszimmer meines Mannes sich gegenüber dem Abort befindet. Die beiden Thüren sind nur durch den schmalen Korridor getrennt. Der häßliche Geruch zieht so scharf in dieses Zimmer hinein, daß es darin fast mehr riecht als im Abort selbst, wo man doch das Fenster offen halten kann. Leider ist mein Mann unempfindlich gegen diesen Geruch, der mir einfach die Kehle zuschnürt und mir Kopfschmerz verursacht. Ist die schlechte Luft vielleicht meßbar, wie es die Wärme und die Feuchtigkeit ist? Wie heißt man solche Instrumente, und wo sind sie event. zu beziehen? Besten Dank von einer eifrigen Leserin.

Frage 5358: Wie entfernt man den unangenehmen Geruch aus Wäsche, die in einem lichtlosen, muffigen Raum getrocknet werden mußte? S. A.

Frage 5359: Darf eine Frau, die ihr Vermögen durch unausgesetzte strenge Arbeit und große Sparfamkeit erworben hat, durch Errichtung eines Testamentes nach Belieben über ihren dereinstigen Nachlaß verfügen? Ich bin seit Jahren viel krank gewesen und pflegebedürftig. Ich wohnte längere Zeit im Hause meines verheirateten Bruders, wo ich mir hin und wieder eine Pflegerin hielt. Zu meinem großen Schmerz mußte ich erfahren, daß der Bruder und seine Frau sich nicht nur ungerat, sondern sogar strafbarer Mittel bedienten, um über meine Verhältnisse genau unterrichtet zu werden. Ich will die unbrüderliche Handlung, von welcher ich selber Zeuge sein mußte, nicht näher anführen; aber dieselbe veranlaßte mich, eine andere Wohnung zu beziehen und den Verkehr mit meinem Bruder und dessen Frau gänzlich abzubrechen. Ich möchte aber die Kinder, denen ich Vaterin bin, die Handlungsweise ihres Vaters nicht entgelten lassen und frage daher an, ob es nicht angeht, dem Bruder nur die Abstufung vom Kapital zugänglich zu machen und das Kapital selbst den Kindern sicher zu stellen? Oder sollte ich zu Lebzeiten größere Schenkungen machen dürfen, wenn eine Testamentserrichtung in meinem Sinne nicht möglich sein sollte? Um gütige Mitteilungen bitte! Eine alleinstehende.

Frage 5360: Wie ist es möglich, sich mit Erfolg gegen die allzuempfindlichen Eindrücke raschen Witterungswechsels abzuwärten? Eine Raltwasserkur unter ärztlicher Leitung hat bewiesen, daß diese Art von Abhärtung meiner Konstitution nicht zusetzt. Für guten Rat ist sehr dankbar Jean W. in G.

Frage 5361: Wie behandelt man Halsanschwellungen, die mit dem Mond steigen und fallen? Fodeinreibungen passen nicht, weil der ganze Körper davon abmagert. Junge Leserin im St.

Frage 5362: Gibt es auch ein unschädliches Mittel gegen Gesichtshaar? In jeder Zeitung zwar werden solche Mittel angepriesen, doch fürchte ich fast, diese könnten den Haarwuchs im Gesichte nur noch mehr befördern. Könnte mir eine werthe Mitleserin der „Frauen-Zeitung“ aus Erfahrung ein bewährtes Mittel gegen die so lästigen Gesichtshaare angeben? Für freundlichen Rat wäre herzlich dankbar Eine junge Leserin.

Antworten.

Auf Frage 5291: Es liegt ein nachträglich noch eingegangener Brief bei der Redaktion. Die geehrte Fragestellerin ist um nochmalige Einsendung ihrer neuen Adresse ersucht, damit ihr das Schriftstück behändigt werden kann. Um Beilegung der Frankatur wird höflich gebeten.

Auf Frage 5316: Niemand ist verpflichtet, unfrankierte oder ungenügend frankierte Briefschaften und Drucksachen anzunehmen, insofern Sie nicht vor der Weigerung geöffnet bezw. (Karten) gelesen werden. Weichen Sie dem Briefträger gegenüber nur entschuldigend auf Ihrem Standpunkt. Auf beart verweigerte Sendung ist der Vermerk „Mangels (genügender) Frankatur Annahme verweigert“ anzubringen. S. Seemann.

Auf Frage 5318: 17^o R. sind des Guten entschieden zu viel, 15^o genügen sogar für eine Schreibstube, wo man den ganzen Tag sitzt, überaus. 15^o ist für ein Kinderzimmer vollständig genügend, auch da haben Sie vollkommen recht. Und wegen der halben Stunde dürfte Ihr Mann täglich Ihren Anordnungen beistimmen, zumal Ihr Atat betreuend des warmen Rockes ebenfalls vorzüglich ist. Also stand halten! Alex. Forman.

Auf Frage 5320: Vererbung ist nicht wohl denkbar, denn selbst Kinder plattfüßiger Eltern bekommen schöne, hochgeristete und gewölbte Füße, während wieder Kinder von Eltern mit ungleichen Füßen bald so, bald so ausfallen, je nach der Naturanlage. Ein Neugeborenen ist es besser, nicht herumzuspuzhen. Allfällige

Abnormitäten dieser Art können noch in späteren Jahren (3-6) durch entsprechendes Schuhwerk mit Erfolg behoben werden.

Auf Frage 5322: Ich glaube nicht, daß Sie sich zu ängstigen brauchen, das laute und viele Sprechen im Schlafe kann das Zeichen eines regen, vielbeschäftigten Geistes sein, der des Nachts noch weiter verarbeitet, was der Tag gebracht hat, und vielleicht spielt doch auch der Alkohol etwelchermaßen eine Rolle dabei. Unbegreiflich aber ist mir, wie Sie sich einem Manne zu eigen geben konnten, ohne über dessen Vorleben Näheres zu wissen. Noch bedenklicher scheint mir, daß Sie sich nicht einmal um seine abendlichen Ausgänge kümmern. Wie stehen denn Sie da, wenn etwas passieren sollte? Wo in einer Ehe nicht alles offen und wahr ist, hat auf die Dauer das Glück keinen Platz.

Auf Frage 5325: Gutes Beispiel wird da allerdings das Beste sein. Nehmen Sie einmal die beiden ältesten Töchter allein vor, und sagen Sie ihnen rundweg, „meine Fräulein, meine Ermahnungen zu taktvollem Benehmen fruchten bei Ihnen nichts, trotzdem ich Sie nicht in meinem, sondern in Ihrem Interesse dazu verhalten. Wer nicht hören will, der muß fühlen, das ist eine Tatsache, die Sie wohl oder übel auch an sich erfahren werden; ich sehe nun nicht ein, warum ich mich in einem nutzlosen Kampf abmühen soll, ich werde Ihnen daher in Bezug auf Betragen keine Bemerkungen mehr machen, es sei denn, die eine oder andere von Ihnen sei weise und frage mich von sich aus um einen Rat.“ Und damit lassen Sie die Töchter gewähren, trachten aber anderseits um so mehr danach, ein recht treffliches Vorbild zu sein. Es werden gewiß sein dürfen, mit der Zeit durch derartige Beeinflussung doch Gutes zu wirken. In jungen Köpfen steckt eben manchmal doch Oppositionsgeist, und dem muß man die Gelegenheit zur Bethätigung nehmen, indem man demselben scheinbar die Gründe dazu aus dem Wege räumt.

Auf Frage 5327: Am besten stünde das Petroleum immer im Freien, bezw. einem kleinen, extra dafür erstellten Mauerwerk.

Auf Frage 5327: Ich würde auch ganz energig reklamieren, wenn ein Mitbewohner unseres Hauses in einem nicht ganz durch Mauern abgeschlossenen Keller eine große Kamme Petrol aufstellen würde, deren successive Entleerung Anlaß zum Verschütten dieser häßlich riechenden Flüssigkeit böte. Es ist ja allgemein bekannt, daß Milch, Butter, Käse, Feigwaren, Spezerien u. d. d. Petrolgeruch in empfindlicher Weise annehmen. Es war uns deshalb schon zu Hause durch die Mutter verwehrt worden, Milch, Fettartikel, Spezerien und dergleichen aus einem Geschäfte zu entnehmen, wo gleichzeitig auch Petrol verkauft wurde. Ein Gefäßrand von festem Eisenblech, der die Kamme aufnehme und der am besten in einer Ecke der Waschküche oder des Abortes zu placieren wäre, könnte über die Kammität weghefen. Durchaus unzulässig ist es vom feuerpolizeilichen Standpunkte aus, die Petrolkammer im Korridor oder im Treppenhause zu placieren; denn wenn da etwas passiert, so ist der einzige Rettungsweg abgeschnitten.

Auf Frage 5330: Ich nenne Ihnen Renens sur Roche près Lausanne. Steht unter vortrefflicher Leitung und die Töchter erhalten in jeder Beziehung vortheilhaften Unterricht. Dasselbe Institut kann 12-15 Töchter aufnehmen.

Auf Frage 5345: Nach meiner unmaßgeblichen Ansicht sind in dem Falle die Wohnzimmer nach Süden zu verlegen; beim Gehen und Sitzen hat man viel mehr Sonne nötig, als wenn man wohl abgedeckt im Bette liegt. Auch läßt sich während des Tages ein Schlafzimmer viel grünlicher lüften, als ein Wohnzimmer, welches man doch fast die ganze Zeit warm halten muß.

Auf Frage 5345: Die Schlafzimmern gegen Süden; wir haben in ähnlicher Lage schon beides ausprobiert, und sind wohl berechtigt, ein Urteil abzugeben.

Auf Frage 5346: Sie sagen selbst, daß im Spital kein Platz war; wohin hätte man denn das Kind legen sollen? doch nicht etwa auf die offene Straße? Die Ansteckung bei Influenza zu vermeiden, scheint schwieriger als z. B. bei Diphtherie, weil die Keime in der Luft viel verbreiteter sind; man achte namentlich auf die Masthücker. Hier ist auch alles krank und erwartet mit Sehnsucht den Frühling.

Auf Frage 5346: Weil die Influenza von den Luft- und Temperaturverhältnissen abhängt und durch die erstere direkt übertragen wird, gibt es bei ihr keine wirksame Isolierung, das ist anders bei Scharlach und Diphtherie, wie die Uebertragung durch Personen stattfindet, sei es durch den Kranken selbst oder die Pfleger, insofern nicht desinfectiert wird. Wenn ein Krankenhaus voll ist, kann es eben einfach keine Kranken mehr aufnehmen. Allerdings wäre es aber Pflicht, daß die Behörden in solchen Fällen für weitere Unterstützungen sorgen. Vielleicht, daß Sie in dem Falle das Krankengeld für ein Quartal zurückbezahlt erhalten, denn wenn das Krankenhaus nachweisbar seinen übernommenen Pflichten nicht nachkommen kann, wird man es kaum dafür bezahlen müssen. — Prohibieren.

Auf Frage 5347: Sie versehen Ihre Topfpflanzen am besten im Spätjahr, doch werden solche, die Sie nicht etwa im warmen Zimmer halten, jetzt wohl noch nicht treiben, und kann das dann jetzt noch ohne große Nachteile geschehen.

Auf Frage 5347: Allerdings blühen im Herbst verlebte Topfpflanzen früher im Jahr, als solche, die erst im Frühling verpflanzt werden, aber nur dann, wenn

man einen sehr guten Ueberwinterungsort hat. Namentlich frisch eingelebte Schiffe bedürfen längerer Wartung und Pflege, und können nicht rohe abgelebte Geranien und Fuchsen einfach in den Keller gestellt werden während des Winters. Ich selbst nehme das Geschäft des Verpflanzens immer so Mitte bis Ende Februar vor, schon jahrelang mit gutem Erfolg.

Auf Frage 5348: Eine sehr gesunde und erfrischende Limonade wird folgendermaßen bereitet: Von vier Orangen wird die rote Schale an Zuckersüden abgerieben. Ja nicht zu stark, weil das Weisse der Haut bitter schmeckt. Dazu kommt: 1 1/2 Liter Wasser, 40 Gramm pulverisierte Citronensäure und 1 1/2 Pfund feiner Staubzucker. Dies alles läßt man in einer gedeckten Schüssel, rührt es öfters um und in etwa drei Tagen, wenn die Flüssigkeit klar ist, wird sie in Flaschen gefüllt und gut verkorkt. Die Limonade hält sich jahrelang.

Auf Frage 5348: Sorgen Sie dafür, daß Sie eine oder mehrere Sorten gute Fruchtsäfte im Hause haben und dann kaufen Sie sich von der Sodofabrik Zürich oder einer Ablage dergleichen (solche gibt es in jeder Stadt oder größeren Ortschaft) eine Sodoflasche mit den nötigen Kapseln. Haben Sie diese auch, so verdünnen Sie jeweilen ein gewisses, wünschenswertes Quantum Sirup mit Wasser und nehmen nach Gutdünken Zucker dazu. Diese Flüssigkeit bringen Sie dann in vorgeschriebener Menge in die Flasche, stellen die Kapsel ein und in der Zeit von nicht einer Minute haben Sie eine Limonade, die nichts zu wünschen übrig läßt, wohl aber weit gesünder ist als Fabriklimonade.

Feuilleton.

Ein verwegenes Spiel.

Autorisierte Uebersetzung aus dem Englischen.

Von Marie Schütz.

(Nachdruck verboten.)

(Schluß.)

„Ich war selbst nicht viel über die Obliegenheiten, die ein Brautführer zu erfüllen hat, aber so viel mich bedünkt, scheint es nur die Hauptsache zu sein, den Bräutigam im Auge zu behalten, obgleich er, um ihm Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, bis jetzt keine Neigung verraten hat, sich heimlich aus dem Staube zu machen, um sich seinen Bräutigamspflichten zu entziehen.“

Er lachte und gab Curzon die Hand, während er die Narbe auf der Stirn prüfend betrachtete.

„Er sieht ungewöhnlich müßig aus, nicht wahr,“ meinte er in kritischem Tone, „am Kopfe, wissen Sie.“

„Höre, alter Junge, willst Du nicht lieber morgen einen Schwamm und eine Essigflasche bei der Hand haben, damit Dir während des feierlichen Aktes nicht etwa schlecht wird? Es kostet Sie ein Wort, Fräulein Foliot, und ich bringe beides mit.“

Dorothea machte irgend eine lachende Erwiderung. Beauclerk knöpfte einige der riesigen Knöpfe des großen Ueberziehers, den er trug, auf, und legte sich.

„Weiß nicht, wie das Wetter morgen werden wird,“ sagte er, „aber heute Abend läßt es sich herrlich an. Wenn es ausfällt, wie es nach allen Anzeichen zu erwarten ist, Fräulein Foliot, so wird es Ihrem Brautkleid nicht schaden, wenn Sie darin nach der Verwalterswohnung gehen.“

„Wer hat Ihnen gesagt, daß es meine Absicht sei?“

„Doone. Er war im Garten bei der Arbeit, wie immer, als ich vorüberkam, und ich blieb natürlich stehen, um ein Wort über die Hochzeit zu sagen — es ist jetzt ungefähr das Einzige, wovon in ganz Mannamed geredet wird, soviel ich weiß — und er erzählte mir, daß Sie versprochen hätten, einzugucken, ehe Sie in die Kirche gingen, um sich dem kleinen Grasaffnen, der Mary, zu zeigen.“

„Wagt irgend ein Grund vor, weshalb ich das nicht thun sollte?“ fragte Dorothea lächelnd.

„Selbstverständlich nicht, ausgenommen, daß sie eine recht kleine Kröte ist. Das macht ihrem Vater freilich nichts aus. Er vergrößert sie einfach, besonders seitdem sie die Operation glücklich überstanden hat. Es geht ihr besser, nicht wahr, Fräulein Foliot?“

„Viel besser. Dadurch ist ihr das Leben gerettet. Sie kann jetzt, wie Doktor Poppelstone sagt, mit jedem Jahr kräftiger und gesünder werden,“ lautete die Antwort.

Der Graf zuckte die Achseln.

„Was diese Lebensrettung anbetrifft, so würde ich, wenn ich viel mit ihr zu thun hätte, das als eine ziemlich zweifelhafte Segnung ansehen, wissen Sie,“ meinte er ganz unverfroren. „Ihr Vater denkt indessen nicht so, und das ist wohl die Hauptsache. Höre, Curzon, was ist denn eigentlich seit einiger Zeit mit ihm los?“

„Mit ihm los?“ gab Curzon zurück.

„Ja. Er ist anders geworden, nicht wahr? Sieht nicht mehr so aus, als ob die Sorgen der ganzen

Welt auf ihm lasteten und ist nicht mehr solch ein Steilet, wie er war. Er ging sonst wirklich wie ein wandelndes Gespenst einher.“

„Ihm ist die Sorge um seine Tochter von der Seele genommen, wissen Sie,“ antwortete Dorothea freundlich.

„Oh, das ist's! Beauclerk, dem Wilhelm Doone im Grunde sehr gleichgültig war, ging nicht weiter auf den Gegenstand ein, und Dorothea, die ihn auf etwas anderes bringen wollte fragte: „Wie geht es Eva?“

„Eva? D, der geht es gut. Sie machte sich mit ihrem Kleide für morgen zu schaffen, als ich fortging — es hat 'ne Schleppe ungefähr so lang wie 'ne Zeugleine.“

Beauclerk lachte.

„Bei der nächsten Trauung, zu der sie gehen wird, wird sie voraussichtlich Ihre Rolle spielen, anstatt Brautjungfer zu sein,“ meinte er. „Wir sind dem Alten wegen Syd Annesley zu Leibe gegangen.“

„Wirklich?“ rief Dorothea voll Anteil.

„Ich freilich nicht ganz allein, wissen Sie, Pastor Annesley hat es angeregt. Syd hat Glück gehabt. Irgend ein entfernter Verwandter von ihm starb neulich und Syd fällt dadurch ein jährliches Einkommen von ungefähr Str. 600 in den Schoß; wenn man das, was er von seiner Mutter her besitzt, dazu rechnet, so ist das gar nicht so übel. Deshalb besprach er die Sache mit seinem Onkel, und heute morgen erschien dieser auf der Bildfläche und hing an, bei unserm Alten Brestche zu schlagen. Glücklicherweise ist letzterer nicht ganz so giftiger Laune, seitdem die Will, an der ihm so viel lag im Oberhause durchgebrückt ist, und zu unserer Verwunderung hörte er Annesley an. Der Pastor gab es ihm gründlich. Eva fing an zu weinen und küßte und streichelte ihn, und ich warf hin und wieder ein Wort dazwischen. In der That, ich sagte ihm auf den Kopf, daß, wenn er damals seinen Willen durchgesetzt und die Nyder gegeben hätte, er jetzt in einer netten Passche sitzen würde, und unsern vereinten Anstrengungen gelang es schließlich, ihn herumzukriegen. Das Ende vom Liede ist, daß Syd auf die Universität zurückkehren soll, um zu promovieren — was das nützen soll, mag der Stuckd wissen! — und daß wir dann wieder Hochzeit feiern werden.“

Dorotheas herzliche Aeußerungen der Freude und warme Glückwünsche wurden durch ein von der Thür herüberdönendes Pochen unterbrochen. Fräulein Nancy wollte sie sprechen und sie lief hinaus. Als die Thür hinter ihr ins Schloß fiel, umwollte Beauclerks eben noch so heitere Stirne sich jäh, während er zu dem andern hinüberblickte.

„Für Dich ist dies alles ungewöhnlich nett, Curzon,“ sagte er. „Es steht zweifelsohne fest, daß Du ein wahrer Glückspilz bist, aber weißt Du, es ist nicht gerade ein großes Freudenfest für mich! Und da ich damit die Sache nicht besser mache, daß ich mich brummend und knurrend in unsere alte Baracke vertriebe, so habe ich mich entschlossen, mich, wenn der Tag morgen überstanden ist, so bald ich kann, aus dem Staube zu machen.“

„Und wohin?“ fragte Roderich. Alle Teilnahme die er für ihr empfang und ihm ausgedrückt konnte, lag in dem Drucke seiner Hand, die auf Beauclerks Schulter ruhte, als sie beide vor dem Kamin standen.

„Das weiß ich noch nicht — mache vielleicht eine Sprigtour nach Spanien — 'n Bekannter von mir reist nächste Woche dahin ab. Jedenfalls will ich, während Du mit ihr in der Schweiz oder in Italien, oder wo es sonst sein mag, umherstreifst, mein Glück anderswo versuchen. Wenn Ihr zurück seid und Euch in Golden Range häuslich niedergelassen habt, und ich mich daran gewöhnt habe, sie mir als Frau Curzon zu denken, so komme ich auch wieder heim! Wollte Dir das doch sagen, weißt Du.“

Dorothea kehrte zurück. Graf Beauclerk erklärte, er müsse fort und zog eine weiße Stoffmütze aus einer seiner Taschen seines Ueberziehers und die drei gingen durch die Glasthür mit einander in den Garten hinaus und an die grüne Pforte hinunter.

Dorothea hatte sich, statt einer andern Hütle, lachend ein wolleues Schutzdeckchen über den Kopf geworfen. Sie nahmen fröhlich von einander Abschied, und der Graf entfernte sich schnellen Schrittes, blieb aber bald auf der Terrasse stehen, um seine große Pfeife hervorzuziehen und anzuzünden. Als er dabei zurückblickte, zuckte es doch leise und schmerzlich um seine Lippen. Es war hart, sie so ganz ineinander aufgehen zu sehen, zu gewahren, daß sie alles und besonders ihn — ganz und gar vergessen und nur Augen für einander hatten. Es war aber natürlich — ganz natürlich!

Er erstickte einen Seufzer mit der langen Pfeife und stapfte, ohne rechts und links zu schauen, auf seinem Weg nach Norminster weiter.

G n d e.

Briefkasten der Redaktion.

Herr F. F. in M. Marken und Staniol senden Sie am besten an das Präsidium des Schweizerischen Lehrerinnenvereins in Bern.

Herrn G. F. in A. Ein durch Zwang erreichtes Resultat ist immer eine zweifelhafte Sache, deren man sich nur zum kleinsten Teile freuen kann.

Eitrigler Leser in B. Sie scheuen die Frauen, die eine Schnur rasch durchschneiden, ohne erst den Versuch zu machen, den Knoten zu lösen.

Frau M. S. in A. Ihr Kummer und Ihre Sorgen finden bei uns ein volles Verständnis. Die Mutter sorgt sich eben für ihr Kind lange schon.

Bergers Meerrettigshrup

Zubereitet von Gebrüder Berger in Langnau (Bern), 25jähriger Erfolg. Merktlich empfohlen und angewandt. Vorzügliches, altbewährtes Heil- und Linderungsmittel gegen Brustkatarrh, hartnäckigen Husten, Heiserkeit und Stimmlosigkeit.

Man hüte sich vor minderwertigen Nachahmungen und verlange ausdrücklich Bergers Meerrettigshrup. Jede Etikette soll mit dem Namenszuge der Fabrikanten versehen sein.

Töchterpensionat von Herrn u. Frau Prof. Schorro in der Villa des Acacias, Chavayer-le-lac.

Ein herrliches Fleckchen Erde, diese Villa des Acacias, wunderschön beim Städtchen Estavaner am Neuenburger See im Kanton Freiburg in der Schweiz gelegen, herrlich zwischen Blumen und Sträuchern eingebettet.

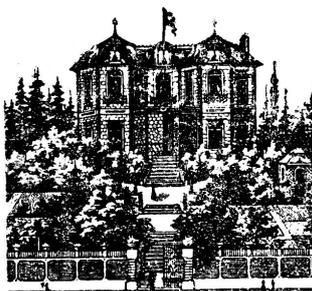


Die Frauen unseres Landes haben einen für die Kälte und starke Sonnenhitze sehr empfindlichen Teint. Um Sonnenbrand, Rissigkeit, Röte, und selbst Sonnenflecken zu verhüten, gebrauche man für die Toilette die Crème Simon.

Das offizielle

Verkehrs-Bureau St. Gallen

ist nun im Hause Schützengasse 2, Parterre, installiert. Dasselbe steht unter der bewährten Leitung des bisherigen Sekretärs Herrn F. Hasselbrink.



als zehn bis zwanzig Zöglinge zählt, bilden die Bewohner der Villa eine schöne, friedliche Familie, deren Pensionat mit Liebe, Verehrung und Dankbarkeit an ihren freundlichen Vorstehern hängen.

Seiden-Damaste Fr. 1.40

bis 22.50 p. M. a. Seiden-Drocate - ab meinen eig. Fabr.

sowie schwarze, weisse u. farbige Henneberg-Seide v. 95 Cts. bis Fr. 28.50 p. Met. - glatt, gestreift, kariert, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 versch. Qual. u. 2000 versch. Farben, Dessins etc.)

G. Henneberg's Seiden-Fabriken, Zürich.

Zur gefl. Beachtung!

Schriftlichen Ankunftsbegehren muss das Porto für Rückantwort beigelegt werden. Offerten, die man der Expedition zur Beförderung übermitteln, muss eine Frankaturmarke beigelegt werden.

Kinder-Milch advertisement featuring an illustration of a child and text: Die sterilisierte Berner-Alpen-Milch verhütet und beseitigt Verdauungsstörungen.

Koch- und Haushaltungsschule

zugleich Gesundheitsstation, im Schloss Ralligen am Thunersee empfohlen durch den Gemeinnützigen Verein der Stadt Bern. Erster Frühlingskurs 23. März bis 30. Juni. 250-350 Fr.

Knaben-Institut

Château de Vidy bei Lausanne. Gründliche Erlernung der französischen und englischen Sprache, die im Hause stets gesprochen werden. - Individueller Unterricht.

Töchter-Pensionat in Corelles

Mme. Dedie-Gossin nimmt wieder im Frühjahr eine gewisse Anzahl Töchter, welche die französische Sprache gründlich erlernen wollen, auf. Christliche Erziehung, Musik, Englisch, allgemeine Bildung.

Eine zuverlässige, treue und anständige Tochter, welche in einer kleinen Familie eine Küche sorgfältig zu besorgen versteht, findet gute Stelle bei guter Bezahlung und Behandlung.

Eine junge Tochter oder ein Jüngling könnte den Coiffeurberuf gründlich erlernen bei E. Kessler, Coiffeur Oberburg.

Gesucht: als Volontärin für April in eine waadtländische Pastoren-Familie eine junge Tochter zur Aushilfe in der Haushaltung. Referenzen verlangt.

Wegen Abreise zu verkaufen: ein kleineres Ellenwaren- u. Mercerie-Geschäft verbunden mit Schneiderei und Weissnäherei.

Töchter-Pensionat Auvernier, Neuchâtel. Französisch, Englisch, Musik, Handarbeiten etc., in herrlicher Lage am See. Familienleben. Referenzen und Prospektus durch Mlle Schenker.

Gesucht: ein treues, fleissiges Mädchen, cirka 20 Jahre alt, zu einer Witwe mit mehreren Kindern, welches im Verkaufsmagazin und in der Haushaltung auszuweichen hätte.

In ein gutes Privathaus wird eine einfache, durchaus zuverlässige und tüchtige Tochter gesucht. Dieselbe sollte im stande sein, alle Hausgeschäfte selbstständig zu besorgen.

Man wünscht eine Volontärin zur Hilfe im Haushalt, wo sie Gelegenheit hätte, die französische Sprache zu lernen. Gute Behandlung ist zugesichert.

Kath. Töchter-Institut

Faubourg du Crêt 21

Neuchâtel

Für Prospekte wende man sich an die Vorsteherin oder an das katholische Pfarramt. Eintritt zu jeder Zeit. [108]

Knaben-Pension

C. Bolens-Weissmüller

Böle bei Colombier (Neuchâtel).

Gründliches Studium des Französischen, Italienischen etc., Handweldwissenschaft. Vorbereitung auf die Post. Mässige Preise. Familienleben. Prima Referenzen. [106]

Pensionnat pour Demoiselles

désirant se perfectionner dans les langues et les diverses branches d'une bonne éducation. Excellentes recommandations. Prospectus. [73]

M^{lles} Lassueur, Morges am Genfersee.

Familien-Pension

Schwestern Rogivue in Châtillens (Waadt).

Christliche Erziehung und Familienleben. Sorgfältiges Studium der franz. Sprache. Nähen und Zuschneiden, Handarbeiten. Musik etc. Preis: 50 Fr. monatlich. Referenzen bei den Eltern der Schülerinnen. Gute Empfehlungen der Herren Piarré zu Diensten. (H 1150 L) [95]

PENSION

für junge Mädchen.

In einer achtbaren französischen Familie nähme man eine gewisse Anzahl junge Mädchen, welche die Sprache, die Musik etc. etc. zu erlernen wünschen, auf.

Prospektus und Referenzen zur Verfügung. (H 921 L) [84]

Mr. et Mme. Treyvaud
Villa „Aurore“, Morges

Institut für junge Mädchen

Direktion: Frau Pfr. Berchtold-Frey
Villa Obstgarten

Obstgartenstrasse 2, Zürich IV.

Ausgezeichneter Unterricht in den moderneren Sprachen, sowie in den wissenschaftlichen Fächern. Musik, Gesang. Oel-, Aquarell-, Porzellan-, Brand- und Chromomalerei. Holzschnitzerei. Weiss- und Buntsticken. Nützliche und feine Handarbeiten. Sorgfältige Erziehung. Familienleben. Prachtige, gesunde Lage, grosser, schattiger Garten. [58]

Prospekte und beste Referenzen.

„Rooschüz“-Waffeln

(H384Y)

bestes Dessert!

Rooschüz & Co., Bern

Überall erhältlich! [64]

Trotz meines hohen Alters wurde ich von meinem 30 Jahre langen Magenleiden durch Herrn Bopp's Kurmethode vollständig geheilt. Mit aufrichtigem Dank bringe ich dies zur Kenntnis meiner vielen Lebensgenossen. [2774]

Man wende sich schriftlich an Herrn J. S. Bopp in Heide, Solftein, ein Buch und alle Näheres wird dann übersandt.

Wabitz Heide, den 24. Juli 1899.

Wartin Ortstein.

Nervenleiden

Schwächezustände, Onanie, Pollutionen, Haut- und Geschlechtskrankheiten, Magen-, Kopf- und Rückenleiden heilt schnell, dauernd und diskret nach bewährter Methode. Broschüre gratis und frei. [131]

Kuranstalt Morgenstern, Heiden.

Knaben-Institut Martin

vormals „La Terrasse“ Marin (Neuenburg).

Komplette und rasche Erlernung der französischen Sprache. Mathematische und kaufmännische Fächer. Spezielle Vorbereitung zu den Postexamen. Moderne und alte Sprachen. Musik.

Vollkommene und moderne Einrichtung. Unvergleichbare Lage. Bescheidene Preise. Prospekte.

Referenzen: 1.

Mr. E. Quartier la Tente

Conseiller d'Etat, Neuchâtel.

2.

Mr. le Docteur Guillaume

Directeur du Bureau de statistique fédéral, Bern.

61]

Der Direktor: M. Martin, instituteur.

Pension-Famille Persez pour jeunes filles

rue J. J. Lallemand 1, Neuchâtel.

Etude speciale et approfondie de la langue française. Leçons de piano par mattresse diplômée. Excellente vie de famille soins dévoués et affectueux. Très belles situation. Prospectus à disposition. Références. Prix modéré. [27]

Buehard's Schweizer Alpenmilch-Chocolade



eine Neuheit auf dem Gebiete der Chocolate-Fabrikation, ist von wunderbar herrlichem Wohlgeschmacke und bedeutet einen wahren Triumph der Chocolate-Industrie. Ein Versuch wird jedermann von dieser Thatsache überzeugen!

Überall käuflich. 85

Institut für junge Mädchen

Mlle. J. DUBOIS, institutrice

Neuenburg • 15 Faubourg du Château 15 • Vue des Alpes

Gründliche Erlernung der franz. Sprache und einer praktischen Haushaltung. Mein Pensionat ermöglicht jeder Tochter, nach Wunsch bei mir einen Koch-, Lingerie- und Konfektionskurs theoretisch und praktisch mitzumachen. Ich garantiere, dass mit meiner diplom. Methode jedes junge Mädchen bald im stande sein wird, alle ihre Kleider selbst anzufertigen. Fräulein, die nur einen Kurs (Dauer 3 Monate) nehmen wollen, haben zugleich die beste Gelegenheit, sich in der franz. Sprache zu vervollkommen. Familienleben. Mässiger Pensionspreis. Erkundigungen bei früheren Schülerinnen selbst. Geprüfte Lehrerin für Französisch und Englisch. Prospectus zu Diensten. [35]

Bester Korsett-Ersatz: „Patent-Büstenhalter und Khiva.“

Nach Begutachtung ärztlicher Autoritäten sind „Khiva“ + 16500 und Büstenhalter + 6264 der beste und unübertroffene Ersatz für das gesundheitsschädliche und unbequeme Korsett.

„Khiva“ ist in allen Teilen dehnbar ohne Gummi!
„Khiva“ gibt eine tadellose, elegante Figur!
„Büstenhalter“ gibt absolute Behaglichkeit. [2428]

„Büstenhalter“, weil verstellbar, erfordert kein Einschnüren mehr und gibt stets natürliche, schöne Form. Diese Vorzüge besitzt nur

„Schindlers Patent-Büstenhalter“

Direkt zu beziehen vom Generalvertreter für die Schweiz:

Peters & Co., Zürich V, Eidmattstrasse 57.

Prospekte gratis. Versandhaus I. Artikel der Gesundheitspflege. Engros-Versand.

In St. Gallen Depot bei Frau P. Krähnbühl, Gallusstr. 41.

Jünglings-Pension.

Französische Sprache. [127]
Vaucher, Lehrer, Verrières.

Arzt auf dem Lande

nimmt in sein Privathaus (in gesunder, ruhiger Lage, mit schattigem Garten und idyllischer, waldreicher Umgebung) Nervenleidende und Chronisch-Kranke in beschränkter Zahl auf. Alkohol- und Morphin-Entziehungskuren. (Letztere nach bewährter Methode ohne Qualen.) (Zag E 37)
Offerten unter Chiffre Zag E 37 an Rudolf Mosse, Bern. [114]

Pensionnat de Demoiselles

Jeanneret-Humbert

(Villa la Violette) [53]

BEVAIX, Neuchâtel.

Excellentes et nombreuses références de parents des élèves. Prospectus gratis.

Familien-Pensionat

Lausanne. [51]

Vorteilhafte Gelegenheit für Gesundheit und Erziehung, gründliche Erlernung der französischen Sprache, Englisch, Musik, Handarbeiten etc. Schöne, freie Lage, beste Referenzen, mässige Preise.

M^{lle} Marquis, Chailly s. Lausanne.

M. et M^{me} Bridel, à Genève

reçoivent dans leur famille quelques jeunes filles désireuses d'apprendre les français. [125]

Adresse: M. Louis Bridel, professeur à l'Université, Croisette 4, Genève.

Des jeunes filles peuvent apprendre le français chez M. Marchand, maître secondaire, Tramelan. Vie de famille. Piano et anglais, si on le désire. [55]
Références: M. G. Daetwyler, Arbon; U. Wellemann, Stadel, près Wiesendangen; Rossel, conseiller national, Berne.
Prix frs. 60. — par mois.



Grösstes Specialhaus der Schweiz.

Niederlage bedeutendster Tuchfabriken.

Franko-Versand von Herrenkleider - Stoffen

reinwollen, p Meter Fr. 3.70, 4.30, 5.60,

6.20 bis 15. —

halbwollen, p Meter Fr. 2. —, 2.20, 2.60,

3.20, 4.50, 4.70

Damenkonfektionsstoffe v. Fr. 2.40 an.

Stets das Neueste der Saison.

Muster franko. — Tausende von Anerkennungen.

Haarfärbekamm

(Verbess. Patent (Hoffers) Modell 1900



graue oder rote Haare echt blond, braun oder schwarz färbend. Völlig unschädlich Jahrelang brauchbar. Stück 4 Fr.



durch C. Nagel, Zürich I. Gerechtigkeitsgasse 11. [48]

VIKING sterilisierte & kondensierte Milch ohne Zuckerzusatz Verkauf in Apotheken, Droguerien und Spezereihandlungen von **HENRI NESTLÉ** (1800) (18)

Institut Grünau, Bern

1867 gegründet durch A. Looser-Boesch 1867.

Beginn eines neuen Jahreskurses nach Ostern. Gründlicher Unterricht. Vorbereitung für den Handel, zum Eintritt in technische Fachschulen und in Oberklassen von Gymnasien und Industrieschulen. Sorgfältige Erziehung. Besondere Berücksichtigung der körperlichen Pflege und Abhärtung. Weite Spielplätze. Spezielle Tageseinteilung für tägliche Bewegungsspiele im Freien oder Ausmärsche in die Umgebung Berns.

Prospekte und Referenzen durch

1181

Dr. H. Looser.

Institut für junge Leute

Clos-Rousseau, Cressier bei Neuenburg.

Offizielle Verbindungen mit der Handelsschule in Neuenburg.

Gegründet 1859.

Erlernung der modernen Sprachen und sämtlicher Handelsfächer. — Acht diplomierte Lehrer. — Prachtvolle Lage am Fusse des Jura, in unmittelbarer Nähe des Waldes. Referenzen von mehr als 1350 ehemaligen Zöglingen. [2751]

Direktor: N. Quinche, Besitzer.

Lausanne

Villa „ERICA“.

Höheres Töchterinstitut zur gründlichen Erlernung der französischen Sprache. Musik-, Englisch- und Malunterricht. Gesunde Lage, prächtige Aussicht. Zahlreiche Referenzen. Adresse: M^{lle} Künzli. [71]

BEI BESCHWERDEN VON
FETTLISBIGKEIT UND VERSTOPFUNG
ADLER-APOTHEKE G. BREM
MARIENBADER TABLETTEN
NACH VORSCHRIFT DES
= PROFESSOR M. DR. VON BASCH =
WIEN-MARIENBAD.
ZU HABEN IN DEN MEISTEN APOTHEKEN
GENERAL-DEPOT FÜR DIE SCHWEIZ:
HUBER'SCHE APOTHEKE A-BÜTTNER, BASEL
NUR ECHT MIT ETIQUETTE WIE INSERAT [2783] (H 536 5 4)

Der Gesundheit ebenso zuträglich, als wohlschmeckend sind [109]

Lösl. Frühstück-Suppen
Suppen-Rollen
Bouillon-Kapseln
Suppen-Würze

MAGGI

Zu haben in allen Spezerei- u. Delikatessen-Geschäften.

NB. Original-Fläschchen werden mit Maggi-Würze billig nachgefüllt.

Aus dem Gerichtssaal.

Es wird die Freunde von **Okies Wörishofener Tormentill-Seife** interessieren, zu vernehmen, dass die Firma **Bergmann & Cie.** in Zürich den Schweizer Generalvertreter von Okies Wörishofener Tormentill-Seife in Basel verklagt hatte. Die Firma Bergmann & Cie. wollte eine illoyale Konkurrenz darin erblicken, dass wir in unseren Prospekten, an Hand von schriftlichen Zeugnissen, behauptet hatten, die Wirkungen von Okies Wörishofener Tormentill-Seife gegen Hautausschläge, Flechten, Sommersprossen, Laubflecken u. s. w. seien viel besser als diejenigen der Bergmanns Lilienmilchseife, obschon die letztere viel teurer sei... Bergmann & Cie. stellten deshalb mit Klage vom 27. Juni das Rechtsbegehren, dass der Generalvertreter von Okies Wörishofener Tormentill-Seife diejenigen Zeugnisse in seinen Reklamen weglasses, die ein **absprechendes Urteil über Bergmanns Lilienmilchseife** enthalten.

Am 21. November 1899 hat das **Civilgericht in Basel** nach gründlicher Untersuchung und Abhörung einer Reihe von Zeugen folgendermassen entschieden:

„Die Wiedergabe von Aeusserungen dritter Personen, welche sich in dem Sinne aussprechen, dass Okies Wörishofener Tormentill-Seife besser sei als Bergmanns Lilienmilchseife, enthält nichts Widerrechtliches, so lange diese Aeusserungen nichts Unwahres enthalten und auch das Wahre in keiner unzulässigen Form vorbringen.“

„Nun hat der Beklagte nachgewiesen, dass die publizierten Aeusserungen seiner Kunden der **Wahrheit entsprechen.**“

Demgemäss hat das Gericht erkannt, die Klage der Herren **Bergmann & Cie.** ist **abgewiesen.** Kläger tragen ordentliche und ausserordentliche Kosten des Prozesses. [112]

Knaben-Pensionat

Müller-Thiébaud

in Boudry bei Neuenburg.

Rasche und gründliche Erlernung der französischen Sprache. Englisch, Italienisch, Handelsfächer, Vorbereitung auf das Postexamen. Sorgfältige Ueberwachung und Familienleben. Vorzügliche Referenzen. Prospekte auf Verlangen. [49]

Pension pour jeunes filles

Genève, 311 Rue de Chêne

Français, Anglais, Italien, Musique, Peinture, Cours de cuisine etc. [99] s'adresser à M. Mottu, institutrice.

Pensionat.

Einige junge Mädchen würden noch guten Empfang finden in einem kleinen, guten Pensionate in Lausanne. Mässige Preise. Mme. Amrein-Troller, Gletschergarten, Luzern, ist gern bereit, weitere Auskunft zu geben. (H 532 L) [42]

Töchter-Pensionat

M^{lles} Morard à Corcelles b. Neuchâtel (Schweiz). [101]

Gründlicher Unterricht in Sprachen, Realien, Musik, Malen etc. Praktische u. sorgfältige Erziehung. Reizende Lage, überaus gesundes Klima. Sehr angenehmer Aufenthalt.

Töchter-Pensionat Kurz

Route de Morges, Lausanne.

Auf Ostern können wieder einige Töchter aufgenommen werden zur sorgfältigen Ausbildung in der franz. Sprache und Litteratur, sowie anderer Fächer, durch eine diplomierte Lehrerin Mässige Preise und freundliches Familienleben. Auskunft erteilt gerne: Madame Meister, Hotel z. Bahnhof, Dornach, Kt. Solothurn, und Mademoiselle Ruesch, Hotel z. Linde, St. Margrethen, Kt. St. Gallen. [21]

Theaterbuchhandlung

J. Wirz, Grüningen (Kt. Zürich).

Theaterstücke u. Deklamationen Verzeichnis gratis. [68]



Ist die beste.

[2311]

Familien-Pensionat für Töchter

Villa Attica, Lausanne.

21. Jahr. Sorgfältiger Unterricht in allen Fächern. Mesdames Glas-Chollet. [72]

Souvenir

Route d'Ouchy (Lausanne)

Pensionnat de demoiselle

Directrice: M^{lle}. Vuillemoz.

Education et instruction très soignées. Vie de famille. Situation exceptionnelle. Grand parc ombragé. Tennis. Soins maternels assurés. Prosp. et référ. à disposition. [32]

Pension für junge Töchter

M^{mes} Cosandier

Landeron — Neuchâtel.

Gründliche Erlernung der französischen Sprache. Englisch und Musik. Handarbeiten. Einführung in die Hausgeschäfte. Gute Pflege. Familienleben. Prospekt und Referenzen. [96]



(H 7624 J)

[3658]

Ideal Spiritus-Bügeleisen

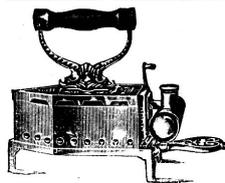
(Aerztlich empfohlen).

Kein Geruch, Staub und Kopfweh mehr.

Prospekte gratis und franko.

Versand franko à 18 Fr. von

Joh. Müller, z. Merkur Rorschach. [2767]



Nähmaschinen

für alle Branchen, auch zum Nachsticken, sowie mit Kettenstichvorrichtung, empfiehlt mit mehrjähriger Garantie [2575]

A. Rebsamen, Rüti (Zürich).

Teilzahlungen äusserst günstig.

Reparaturen prompt und billig.

Filialen: Zürich: Bleicherweg 55

St. Gallen: Metzgergasse 25

TORIL

Schutzmarke



Fleisch-Extract

enthält mehr Nährkraft, ist wohlschmeckender und zudem billiger als die Liebigschen Extrakte und in allen besseren Drogen- und Delikatessen-, Kolonialwaren-Handlungen- und Apotheken zu haben. [78]

Generalvertrieb: Alfred Joël, Zürich.

Töchterpensionat I. Ranges u. Haushaltungsschule

Villa Mont-Choisi, Neuchâtel. [14]

Eltern und Vormünder werden auf dieses zeitgemässe Institut aufmerksam gemacht. Töchtern aus besseren Ständen ist hier Gelegenheit geboten, die französische Sprache zu erlernen, sowie sich im Kochen und Haushalten auszubilden. Christliches Familienleben. Komfortabel eingerichtetes Haus mit grossem Garten. Prachtvolle Lage am See. Prospectus und Referenzen stehen zu Diensten.

Töchter-Institut „Biene“
Rorschach.

Sorgfältige Erziehung. Unterricht in allen Schulfächern, fremden Sprachen, Musik, Malen, Handarbeiten, Haushaltungskurs, Gesundheitslehre. Prospekte und Referenzen durch die Vorsteherin. [183]

Eingesandt! Nicht überall ist ein gutes Gläschen Liqueur zu haben u. v. a. Schon ist es zumeist nicht billig. Nun lassen sich jedoch, was wohl vielen Lesern u. Hausfrauen noch nicht bekannt ist, mit Leichtigkeit u. von Jedermann die feinsten Tafelliquore, wie Chartreuse, Benedictine, Curaçao u. selbst bereiten, u. zwar auf einfachste u. billigste Weise u. in einer Qualität, die den allerbesten Marken gleichkommt. Es geschieht dies mit Jul. Schrader's Liqueur-Patronen, welche für ca. 90 Sorten Liqueur von der Firma Julius Schrader in Feuerbach b. Stuttgart bereitet werden. Jede Patrone gibt 2 l. aller des betreffenden Liqueurs u. kostet je nach Sorte nur 75—100 Centim. Man lasse sich von vorstehender Firma gratis und franco Prospekte kommen. Generalspekt für die Schweiz bei Apoth. C. Richter in Arenzlingen (Thurgau). (Sfr 1720) [9392]

Besser als alles Andere

für Gross und Klein, namentlich für Kinder, Blutarme und Magerkranke
Ein tausendfach bewährtes und ärztlich empfohlenes Nahrungsmittel

ist eine Tasse [128]

REINER HAFER-CACAO

Marke weisses Pferd

Nur echt: in roten Cartons (27 Würfel = 54 Tassen) à Fr. 1.30
do. in roten Paqueten Pulverform do. à Fr. 1.20

Von keiner Konkurrenz erreicht!

Erste schweizer. Hafercacao-Fabrik Müller & Bernhardt, Chur.

Herron Bergmann & Co.
Zürich.

„Nachdem ich seit längerer Zeit Ihre Lilienmilch-Seife für meinen eigenen Gebrauch stets benütze und mit derselben sehr zufrieden bin, so erlaube ich mir, es Ihnen hiemit lobend mitzuteilen. Besonders günstig wird raue, vom Wasser beschädigte Haut beeinflusst und bekommt beim Gebrauch der Seife bald Ihre Geschmeidigkeit wieder.“

I. 17. VI. 1897.
Achtungsvoll
Dr. med. A. S.
[236]

L-Arzt Fch Spengler

prakt. Elektro-Homöopath. — Hydrotherapie. — Massage (System

Dr. Metzger) und schwed. Heilgymnastik.

Rodania Wolfhalden Kt. Appenzell A.-Rh.

Sprechstunden: an Werktagen 8-9 und 11-12 Uhr, an Sonntagen 1-2 Uhr.

Telegrammadresse: Spenglerius, Wolfhalden. [1716]

Das Neueste in der Heilwissenschaft ist die elektrische Behandlung

durch das Mittel des galvanischen Stroms. Der Apparat „Elektra“ ermöglicht die Entnahme der nach Bedarf selbst auf feinste zu regulierenden elektrischen Kraft, um die organische Thätigkeit zu beleben, die Selbstheilkraft zu befördern und das Gleichgewicht in den körperlichen Verrichtungen wieder herzustellen. Die „Elektra“ ist der beste Gesundheitswächter und zuverlässigste Hausdoktor. Näheres in der Schrift: „Der elektrische Hausarzt.“ Kurze Anleitung zur neuen, durchaus schmerzlosen elektrischen Selbstbehandlung von J. P. Moser in St. Johann-Saarbrücken (Rheinpreussen). [2634]

Preis Mark 1.50.

Der klugen Hausfrau wird ein Versuch zeigen, dass **Fleischbrühesuppen** ollen die natürlichsten, schmackhaftesten, kräftigsten und vorteilhaftesten fertigen Suppen geben.

Herz's Herz's **Kinder-Hafermehl, Haferflocken, Rizena, Céréaline** von unübertroffenem Wohlgeschmack sind. [45]

Bitte, meine Marken überall und ausdrücklich zu verlangen.

M. Herz's Präservenfabrik, Lachen a. Zürichsee.

Milchmehl „GALACTINA“

Unübertroffen leicht verdaulich und von höchstem Nährstoffgehalt. Bester Ersatz der Muttermilch. Aerztlich empfohlenes Nahrungsmittel für Kinder und Magenleidende jeden Alters. Ausgezeichnete Zeugnisse von hervorragenden Aerzten und Lebensmittelchemikern. **Höchste Auszeichnungen:** 5 Ehrendiplome, 12 grands prix, 21 goldene Medaillen. 19jähriger Erfolg.

Schweiz. Kindermehl-Fabrik (H 661 Y) **Jüthi, Zingg & Cie., Bern.** [122]
Überall erhältlich in Apotheken, Droguerien und Spezerei-Handlungen.



Gesundheits-Bottinen

(+) Patent Nr. 10,402)
aus bester Wolle gestrickt. Für gesunde und kranke Füsse ein im Sommer kühler, im Winter warmer, bequemer Haus- und Ausgangsschuh. [2752]

Schäfte und fertige Bottinen liefern
Huber, Gressly & Cie.
Laufenburg.



!!! Vollständig gratis!!!

2 Pfund neuen, prachtvoll illustrierten **Lesestoff** erhält jeder Besteller von **1100 Deklamationen!!** zu nur Fr. 1.50, z. B. „Der vorsichtige Jude“, „Der Kuss“, „Der Weinreisende“, „Der Liebesbarometer“ etc. etc. [121]

Adresse: Postfach 10972, Winterthur.

Visit-, Gratulations- und Verlobungskarten in jedem Genre; liefert prompt Buchdruckerei Merkur in St. Gallen.

Honig und Nelken

versende noch so lange Vorrat:

1. Poschlahonig à Fr. 2.50 per Kilo,
2. Buchweizenhonig à 2 Fr. per Kilo,
3. Ableger von Poschlahonig à 1 Fr. per Stück, 10 Stück 8 Fr. [115]

NB. Porto und Paokung nicht inbegriffen.

Johs. Michael, Pfarrer, in Brusio
bei Poschiamo (Graub.). (H 2369)

Vollständiges Lager aller **Apparate und Utensilien** für **Kranken-Gesundheits-Körper-Kinder- und Frauen-Pflege. Hebammen-Artikel.** [133]

Für Frauen weibliche Bedienung.

Schweiz. Mediz.- u. Sanitätsgeschäft A.-G.
v. **C. Fr. Hausmann**
Hechtapotheke ST. GALLEN.



Der aus den besten Bitterkräutern der Alpen und einem leichtverdaulichen Eisenpräparat bereitete Eisenbitter von **Joh. P. Mosimann, Apoth.**, in Langnau i. E., ist eines der wertvollsten Kräftigungsmittel. Gegen Appetitlosigkeit, Bleichsucht, Blutarmut, Nervenschwäche unübertroffen an Güte.

— Feinste Blutreinigung. [9]

In Thun 1899 silberne Medaille.

Erprobt **1867** und seit hochgeschätzt
Die Flasche à Fr. 2¹/₂ mit Gebrauchsanweisung zu haben in allen Apotheken und Droguerien. (H 1 Y)

Nachtstühle gesetzlich geschützt
hygienisch praktische Familienmöbel, elegant, bequem und mehrfach verwendbar, **Schreibstühle**, neueste, in schöner Auswahl, solid und preiswürdig, empfohlen direkt

P. Scheidegger, Sitzmöbelschreiner
Zürich III [123]
Bäckerstr. 11, nächst der Sihlbrücke.

2790

CHOCOLAT & CACAO

MAESTRANI

ST GALL



Das Baumwolltuch- und Leinenlager von **Jaqs. Becker, Emmenda (Glarus)**, liefert an Private 1/2-stückweise, 30—35 Meter haltend, prima Qualitäten zu billigsten Engros-Preisen. Man verlange vertrauensvoll von diesem Special-Geschäft die Muster, welche franko zu Diensten. [2810]

Eine praktische Neuvering.

Fußböden aus Papier kommen in den Vereinigten Staaten in neuerer Zeit immer häufiger vor. Als ein wesentlicher Vorzug gegenüber den bisher üblichen Fußböden wird neben der Billigkeit das Fehlen der Fugen hervorgehoben, die ja bekanntermaßen in hölzernen Fußböden zu mancherlei Klagen Veranlassung geben, da sich darin leicht Ungeziefer, Staub und viele Krankheits-erreger ansammeln können. Die Papierfußböden sind schlechte Wärmeleiter und wirken äußerst schalldämpfend; trotz ihrer verhältnismäßigen Härte sollen sie beim Betreten für den Fuß angenehm, dem Linoleum ähnlich sein. Im Preise stehen sie niedriger als Fußböden aus hartem Holz. Die Papiermasse wird in Form von Pulver mit einem als Bindemittel dienenden geringen Cementsatz zum Versand gebracht und bei der Verwendung zu einem steifen Brei angerührt, sodann auf dem Boden ausgebreitet und mit Walzen geglättet. Nach dem Trocknen wird die Fläche mit Eichen-, Nußbaumfarbe z. gestrichen.

Zur Einbürgerung des Fahrrades.

Kürzlich fand auch in Wien zum erstenmal eine Radlerhochzeit statt. Braut und Bräutigam, Trauzengen und eine große Anzahl Gäste fuhrten sämtlich per Rad zur Kirche.

Neues vom Büchermarkt.

Die Zimmergärtnerei oder die Blumenpflege im Hause ist wohl die verbreitetste aller Liebhabereien, be-

sonders in unserer Frauenwelt. Und dies mit Recht, denn keine Liebhaberei genährt uns so viel Befriedigung und Anregung und bringt uns dauernd so in den Verkehr mit den Geheimnissen der Natur, wie die Pflege der Blumen und Pflanzen in unsern Wohnräumen. Groß ist die Freude, wenn die Lieblinge am Fenster gedeihen und sich durch reiches Grün und Blüten für die erwiesene Pflege dankbar erweisen. Aber so oft wird diese Freude getrübt, wenn die Pflanzlinge aus dem Pflanzenkasten nicht so gedeihen wollen und gar absterben. Ja, da fehlt es stets an der richtigen Behandlung, denn jede Pflanzart will die ihr zukommende Pflege haben, und läßt sich nicht nach einem allgemeinen Rezept behandeln. Deshalb sollte überall, wo Blumen im Zimmer gepflegt werden, ein guter Berater zur Stelle sein, und als einen solchen können wir unseren Lesern angelegentlich das vortreffliche „Handbuch der praktischen Zimmergärtnerei“ von Max Gesbörfer empfehlen, welches in zweiter vermehrter Auflage gerade zur rechten Zeit für den Beschaffungsgang erschienen ist. In reicher Ausstattung und prächtiger äußerer Hülle, geschmückt mit etwa 400 Blumenbildern im Text und 17 farbigen Tafeln - bildet dieser 600 Seiten starke Band einen Berater, wie er zweckmäßiger und schöner nicht gedacht werden kann.

Vom Piletantentheater für Damen, herausgegeben von Clara Expert (Verlag von Levy & Müller in Stuttgart), ist uns soeben das 25. Heft zugegangen, das mehrere recht nette Aufführungen und Vorträge für Weihnachten, Sylvester, sowie die darauf folgende Zeit der gefelligen Anlässe enthält. Wir nennen nur: Weihnachtsspiel für 3 Damen und 3 Kinder. - Die Puppenspieler. (Gesellschaft in 1 Akt für 1 Herrn und 5 Damen.) - Der Schloßherb. (Suffspiel in 2 Aufzügen für 2 Herren und 4 Damen.) - Das alte und

das neue Jahr. (Duoszene für 2 Damen.) Viel Anhang bei Radfahrern und Radfahrerinnen wird ohne Zweifel der humorvolle Einakter mit Gesang und Tanz für 1 Herrn und 3 Damen: Er radelt! finden. Auch dieses Heft beweist wieder, daß das „Piletantentheater“ eine wahre Fundgrube für alle möglichen theatralischen Darstellungen, Vorträge, sowie überhaupt für Gelegenheitsaufführungen in der Familie, im Kränzchen, größeren Gesellschaften zc. ist. Der niedrige Preis (75 Pfg. für jedes Heft bei Einzelbezug, 60 Pfg. im Abonnement) macht es jeder Dame leicht, sich mit dieser reichhaltigen, empfehlenswerten Sammlung bekannt zu machen.

Magen- und Darmstörungen.

1073] Herr Dr. Kuipers in Mannheim schreibt: „Die Wirkung von Dr. Hommel's Hämato-gen ist einfach eklatant. Schon nach Verbrauch einer Flasche ist Appetit, Stuhlgang und das sonstige Befinden so zufriedenstellend, wie es seit ca. 3 Jahren nicht der Fall war. Alle vorher angewandten Eisenpräparate haben bei diesem Fall stets fehlgeschlagen, und bin ich glücklich, hier endlich in Ihrem Hämato-gen ein Mittel gefunden zu haben, welches Heilung verspricht.“ Deposits in allen Apotheken.

Der Baby-Ausfeuern herzurichten, Töchter für die Pension auszurüsten oder eine Braut auszustatten hat, läßt sich mit Vorteil meine Muster von Spitzen, Entwedde, sowie jeder Art von Stickereien (auf weißen und farbigen Stoff) zur Einsicht behändigen. Ich kann ganz außerordentlich billig liefern, weil ich diese Artikel selbst herstelle und weil keine weiteren Kosten, wie Bademiete, Provisionen u. dergl., darüber gehen. Die Muster mit Preisangabe stehen gerne zu Diensten. Anfragen unter dem Buchstaben Z. werden umgehend beantwortet. [123]

Für jedermann

Tomaten-Konserven, schwarz, in Stücken von 1 kg	Fr. 1.40
rot, in Schachteln von 5 bis 200 gr per 1 kg	1.30
Kondensierte Tomaten in Schachteln von 1 kg das Stück zu	1.40
400 gr	0.85
200	0.35
Nizza-Ölvenöl in Gefäßen von 5, 10 und 20 kg, per 1 kg	1.80
Barbara-, Nebiolo-, Asti-, Chianti- und Sante-Weine, in Kist. v. 6 Flasch. d. Kiste zu	8.40
Wermuth di Turino Kistchen von Fr. 6.80 das Kistchen	10.80
Grappa di Piemonte 6 Flaschen	9.--
Marsala à je 1 Liter	9.--
Virginia-Cigarren Ia 25 Fr.; Ila 21 Fr. das Tausend. Toscani-Cigarren Ia 30 Fr. das Tausend	2688

Das Landesproduktengeschäft F. Badaracco, Lugano.

Die Gartenlaube

eröffnet den Jahrgang 1900 mit den beiden hervorragenden erzählenden Werken:
„Im Wasserwinkel“
 von **W. Heimbürg**
„Der Schutzengel“
 von **Paul Heyse.**

Abonnementspreis vierteljährlich (13 Nummern) 1 Mark 75 Pf.
 Zu beziehen durch die Buchhandlungen und Postämter.

Wie eine Familie von zwei Erwachsenen und drei Kindern mit einem jährlichen Einkommen von 1800 Fr. bei guter und genügender Ernährung auszukommen vermag, zeigt Fr. Ida Niederer, vormals Vorsteherin der thurgauischen Haushaltungsschule, auf Grund jahrelang gesammelter Angaben und praktisch durchgeführter Haushaltungsbudgets in ihrer bereits in vier Auflagen erschienenen Schrift: **Die Küche des Mittelstandes. Anleitung, billig und gut zu leben. Mit einem vierwöchentlichen Speisezettel nebst erprobten Rezepten. Das schmuck gebundene Büchlein, dessen Preis nur Fr. 1. 20 beträgt, verdient in allen Familien, speciell aber in solchen mit heranwachsenden Töchtern die weiteste Verbreitung. Es kann und wird viel Gutes stiften. Zu beziehen durch die Expedition der „Schweizer Frauen-Zeitung“ in St. Gallen.** [2176]

Sparsame Hausfrau!

Bitte einen Versuch zu machen mit Friedrichs Karlsbader-Café-Complet. Sie werden damit befriedigt sein. Per 500 Gramm in Kartonbüchsen zu Fr. 1. 40, 1. 50, 1. 70 und 1. 90. [57] Muster von 1 Kilo franko jede Poststation der Schweiz durch

J. U. Friedrich in Bischofszell.

Damen-, Herren-, Knaben-



Meterweise! Anfertigung nach Mass! Fert. Jaquette-Costüme von Fr. 25.- an. [2689]

Bettläsionen, Gesichtsausschlag.

An Bettläsionen, Blasenwäche, Gesichtsausschlag, Säuren und Miteßern leidend, wandte ich mich brieflich an Herrn O. Mück, prakt. Arzt in Glarus, welcher mich von diesen chron. Uebeln schnell und gründlich heilte, was ich hienmit bestätige. St. Wendel, den 13. Mai 1899. Jak. Tullius. - Unterschrift beglaubigt. St. Wendel, 13. Mai 1899. Der Bürgermeister J. V. Jahn, Beigeordneter. - Adresse: O. Mück, prakt. Arzt, in Glarus (Schweiz). [2701]

„PLATINUM“ ANTI-CORSET



Praktischer Ersatz für Corsets. Waschbar, seit Jahren bewährt, ärztlich empfohlen. Preis 8 Fr. und 12 Fr. „für Töchter 6“ Wessner-Baumann ST. GALLEN. [38]

Liebig Company's Fleisch-Extract.



Nur echt, wenn jeder Topf den Namenszug **Liebig** in blauer Farbe trägt.

Bandwurm

2343] Die von Ihnen briefl. angeordnete Bandwurmkur ist von Erfolg gewesen, und ist der Parasit ohne Beschwerden in 2 1/2 Stunden abgegangen. Ich befinde mich seither sehr wohl und betrachte mich als frei davon, da sich seit der Kur, d. i. seit sieben Monaten, kein Abgang von Gliedern mehr gezeigt hat. Ihr Verfahren ist ebenso unschädlich wie leicht anzuwenden und um so mehr zu empfehlen, da es keine Vorkur erfordert. Lindau b. Effretikon, Kt. Zürich, 13. Okt. 1897. Heiner Schmid. Die Echtheit der Unterschrift des Heiner Schmid beglaubigt. Lindau, 13. Okt. 1897. Gemeinderatskanzlei Lindau H. Widmer, Gemeindeschreiber. Adresse: „Privatpoliklinik, Kirchstr. 405, Glarus.“

Für die Kleine Welt

Gratisbeilage der Schweizer Frauen-Zeitung.

Erscheint am dritten Sonntag jeden Monats.

St. Gallen

Nr. 2.

februar 1900

Meine Niese.



Unser Nieschen kommt gegangen
Uebers feld, vom Garten her;
Sie ist müd' vom Mäusefangen,
Nun ist Milch ihr erst Begehr.

Bittend steht sie vor der Mutter,
Schaut sie kühn und fragend an:
„Ich verdiente doch mein Futter?
Meine Pflicht hab' ich gethan!“

Ei, wie weiß die Nies zu lecken
Jetzt den frischen, süßen Trank.
Schaut, kaum hat sie angefangen,
Und schon ist der Teller blank.

Nun sitzt sie am Fensterbänkchen
Mit dem schläfrigen Gesicht.
Mag der Spatz auch noch so pfeifen,
Unsere Niese lockt das nicht.

Ja, ich hab' sie gut gezogen,
Meine gelb und schwarze Katz';
Keinem Vöglein tut sie Leides, —
Pfeif nur weiter, fecker Spatz!

Das Bild der Schwester.

(Fortsetzung.)

Dann mußte mich Lesoult zu bestimmen, daß ich das noch für die Reise des „Gzard“ vorrätige Geld und ebenso meine in Deinem Sekretär sich befindliche Gage mitnähme. Da Du, lieber Vater, in der Beziehung vollstes Vertrauen zu mir hattest und mir als Deinem Sohn zu jeder Zeit Zutritt in Deine Kajüte vergönntest, konnte mir das nicht schwer fallen. Der Verdacht konnte aber bei der Annahme eines Unglücks nicht leicht mich treffen; in der Verwirrung des Schreckens und Suchens konnte eine fremde Hand den Diebstahl begangen haben, so beredete mich der Verführer. Ach, und ich, der pflichtvergessene, undankbare Sohn der besten Eltern, war bereit zum Stehlen, zum gewaltfamen Zerreißen der schönsten, sichersten und süßesten Bande!

Auf dem Schiffe befand sich ein einziger Passagier, José Rosino, ein junger Mensch von etwa zwanzig Jahren. Er war ein entfernter Verwandter des Kapitäns und auf Cuba heimisch; nur wegen seiner zarten Gesundheit hatte er die Seereise nach Frankreich, dem Kaplande und jetzt nach dem La Plata-Strom — alles gesunde, milde Gegenden — mitgemacht. Er war fast immer auf dem Verdeck, die Seeluft genießend, lesend oder sich mit dem Kapitän oder mit einigen Auserlesenen der Mannschaft unterhaltend; mich hatte er nie beachtet.

An Bord befand sich auch ein munterer, gezähmter Gorilla-Affe. In der Regel war er mit einem Rittchen am Hinterdeck befestigt; bei sehr ruhigem Seegang aber durfte er frei herumspringen; er war gut dressiert, so daß er nicht gar zu gefährliche Experimente auf Bugspriet, Raaen und Tauen machte.

Eines Tages saß José Rosino allein und in sich versunken auf dem Verdeck und hielt in seiner flachen Hand ein Medaillon, das dem meinigen ähnlich, aber viel größer war. Der Affe kauerte frei, von Rosino unbeachtet, in dessen Nähe. Plötzlich sprang der Gorilla auf den jungen Mann los und riß mit sicherem Griff dem Ueberraschten das glänzende Medaillon fort. Wie der Blitz war er damit die Wanten hinauf und auf eine Raa enteilt, wo er das Bildchen einen Augenblick ruhig betrachtete, dann etwas ferner, dann wieder näher hielt, gerade so, wie kurz vorher es der junge Spanier gemacht hatte. Dann setzte er sich gemüthlich rittlings auf die Raa, legte das Medaillon auf die

flache Hand und sah mit komischem Triumph auf den Beraubten hinter.

Dieser, im ersten Augenblicke erschrocken und ratlos, lockte das Tier schmeichelnd; dies blieb aber unempfindlich gegen die Lockung und fing an mit den Krallen der andern Hand auf das Bild zu kratzen, es war freilich Glas darüber, aber wie leicht konnte das unter dem Druck zerbrechen. Allmählich wurde der Eigentümer ungeduldig; er müsse, sagte er den hinzukommenden Leuten, das Bild wieder haben und wolle den nach Kräften belohnen, der es ihm wiederschaffe, denn es sei das einzige noch vorhandene Porträt seiner verstorbenen Mutter.

Es wurde jetzt förmlich Jagd, wenn auch mit Behutsamkeit, auf den Affen gemacht. Als dieser aber sah, daß es ernst war, wurde er böse und widerwillig und entlief den von verschiedenen Seiten hinaufkletternden Matrosen über vereinzelte Töne nach den Masten des Hauptmastes und kletterte hier immer höher hinauf. Die Bewegungen des Schiffes waren ganz unbedeutend, es lag in gerader Richtung, und so durfte man hoffen, wenn das Tier das Bild fallen ließe, es auffangen zu können. Der Kapitän war schon im Begriff, den Affen zu erschießen, aber der rücksichtsvolle José hinderte dies, weil er wußte, daß der Verlust dem guten Manne recht schmerzlich sein würde. Als nun ein behender Leichtmatrose auf den Mast hinaufkletterte, war das gereizte Tier im Begriffe, das Medaillon ins Meer zu schleudern.

(Fortsetzung folgt.)

Briefkasten der Redaktion.

Frieda G in Zürich. Wie leid thut es mir, von Dir zu hören, daß Dein lieber Vater aus Gesundheitsrücksichten seinen schönen Beruf aufgeben mußte. Recht tröstlich ist's aber, daß es ihm jetzt wieder besser geht.



Also das Nesthüchchen bist Du, das noch fröhlich zur Schule gehen darf, währenddem die älteren bereits in den Pflichten stehen. Ein paar kurze Worte in Deinem lieben Brieflein haben mir besondere Freude gemacht. Du sagst: „Letzten Samstag habe ich Dein schönes Buch erhalten. Es hat mich ungemein gefreut. Ich war kaum mit Abräumen fertig, so setzte ich mich an's Fenster und fing an zu lesen u. s. w.“ Du meinst nun wohl, es sei der freudige und so prompt gespendete Dank, der mir so gefallen habe. Nein, das nicht, wenn ich es auch gar gerne sehe, wenn ein beschenktes Kind seiner Freude und seinem Dank rasch und aus sich selbst heraus Ausdruck gibt, denn dies läßt auf recht viel anderes schließen; aber ganz besonders freut es mich, daß Du als Jüngste und schon als Schülerin Pflichten übernimmst und dann daß Du

die übernommene Pflicht zuerst erfüllst, trotz aller lebhaften Ungeduld, ehe Du Dir selbst den Genuß des Lesens erlaubst. Wenn ein Kind auf diese Weise sich selbst zu erziehen beginnt, wenn es sich aus eigenem Antrieb und aus eigener Kraft überwindet, dann hat es den richtigen Weg eingeschlagen und was die guten Eltern in sorgender Liebe noch zu rügen haben, das findet ein offenes und dankbares Herz. Ein solches Kind hält auch später die führende Hand fest, denn es weiß, daß es deren zu seiner guten Fortentwicklung unbedingt bedarf. Ich bin Dir recht dankbar, wenn Du mir später wieder einmal mitteilst, wie es Deinem lieben Vater geht. So nimm nun herzlichen Gruß, liebe Frieda, und grüße mir auf's beste Deine lieben Eltern und die Schwestern. Der jugendlichen Hausmutter gilt mein Gruß insbesondere, denn eine junge Hausdchter, die der beruflich betätigten Mutter die Sorgen und Arbeiten des Haushaltes abnimmt, die über der Sorge für das Wohl und Behagen aller und eines jeden einzelnen sich selbst vergißt, ist eine Erscheinung, der man besondere Hochachtung zollen muß. Gewiß wirst Du dieses Recht auch später einmal für dich in Anspruch nehmen.

Martha M in Wyden. Immer kann ich's noch nicht begreifen, daß die kleine Martha, deren Geburt mir seiner Zeit von der Schwester mit so viel Freuden gemeldet worden ist, sich nun zur Schülerin entwickelt hat, die schon so tadellos und gut geschriebene Bleistiftbriefe schreiben kann. Du wirst eben der großen Schwester nacheifern wollen, gelt? Daß Du von Weihnachten und Neujahr hoch beglückt warest, glaube ich recht gerne. Es vereinigen sich ja die Eltern und Geschwister stets, um den Jüngsten recht manches liebe Wünschchen zu erfüllen, um ihm zu zeigen, wie lieb es ihnen sei. Dir wird es wohl leid thun, wenn die liebe Schwester nicht mehr zur Schule geht. So ein gemeinsamer regelmäßiger Schulgang durch Felder und Auen ist die Quelle der reinsten und schönsten Freuden, da erschließen sich die jungen Herzen und die Jüngeren finden Belehrung und Förderung. Beschreibe mir einmal Deinen Schulweg und die Lage Eueres Schulhauses, damit ich in Gedanken mit Dir wandern kann. Grüße mir herzlich Deine lieben Eltern und Du, mein lieber Blondkopf, nimm einen Kuß.

Josef K . . . in Stein. Euch hat man nicht umsonst fröhliche Weihnachten gewünscht. Wie kurzweilig ist es, wo ein Rudel gesunder Geschwister beisammen ist. Fremden fällt es oft schwer, das eine von dem anderen zu unterscheiden, weil alle untereinander eine große Aehnlichkeit aufweisen, eine Aehnlichkeit, welche die Eigenen aber absolut nicht gelten lassen wollen. Sie begreifen gar nicht, wie Andere überhaupt von einer Aehnlichkeit sprechen können. Ich begreife recht gut, daß der große Bruder mit seinem praktischen Können Euch Jüngeren nicht übel imponiert hat. So ein selbstverfertigter Schlitten ist ein Stück, das von einer Generation auf die andere übergeht. Er wird zu einem Stück Hausinventar, das die Aller kleinsten noch als des großen Bruders selbstverfertigtes Weihnachtsgeschenk hochhalten, wenn dieser schon längst als tüchtiger Berufsmann in der Welt draußen auf eigenen Füßen steht. Daß zu dem einen Schlitten noch ein zweiter gekommen ist, wird Euch jungem Volke kaum leid sein, denn die Freude am Schlitten ist erst dann recht vollkommen, wenn alle daran teilnehmen können. Ein fröhliches Bild bieten die Buchstaben, die in Eure Kleider genäht werden, damit Ihr sie nicht verwechselt, was besonders für Denjenigen verdrießlich sein müßte, der zu seinen Kleidern besondere Sorge trug und sie in gutem Zustande erhielt. Lustig wird's werden, wenn Ihr den schönen Drachen mit dem Schweizerwappen steigen läßt, den die gütige Base Euch gestiftet hat

Die Einweihung dieses Geschenkes wird ein Fest werden zu der Zeit, wo die Frühlingslüfte über die Hügel streichen. Seht Euch nur vor, daß Ihr das papierene Ungetüm dann gehörig fesselt. Wenn es Euch in die blauen Lüfte entwischt, — weiß der Himmel, wohin es sich verstieg! Wie doch die Zeit eilt! Jetzt lacht der kleine „Cary“, der kaum recht bei Euch seine Aufwartung gemacht hat, die großen Brüder schon an, und nicht lange wird's gehen, so springt er mit „Fritzli“ um die Wette. Dieser letztere muß, wie mir erzählt wird, ein allerliebster Konditor in Uniform gewesen sein, als er den Groß-Eltern eine Torte präsentierte, die fast größer war, als der kleine „süße“ Spitzbub. Daß die Mutter wieder gesund ist, werdet Ihr jedenfalls wohligh empfinden, denn wo das große Triebrad fehlt im Uhrgehäuse, da geht das ganze Werk nur höchst mangelhaft. — In dem dritten der Preisrätsel hast Du das Wort „Abel“ vergessen. Das Rätsel war Dir offenbar zu leicht, so daß Du ihm nicht volle Wichtigkeit beimäße. Du sollst nächstens etwas härtere Nüsse zu knacken bekommen. Deine freundlichen Wünsche und Grüße werden allerseits aufs beste erwidert.

Rosalie P in Luzern. Auch auf Umwegen sollst Du Antwort bekommen auf Deinen lieben Brief, liebes Köschchen. Laß Dir die kurze Trennung nicht allzusehr zu Herzen gehen. Die Zeit eilt ja so schnell vorbei und bei fleißigem Lernen ist es Frühling bevor Du recht daran denkst. Inzwischen schreibst Du der lieben Mamma recht fleißig und erzählst ihr allerlei Schönes und Gutes, damit sie sich daran freuen kann. Das gewünschte Verzeichnis habe ich an die liebe Mamma direkt geschickt. Nimm meine besten Grüße.

Ida R in Zürich. „Ich bin Ihnen noch ein unbekanntes Mädchen,“ sagst Du in Deinem lieben Briefchen, das mich so herzlich freut. Unbekannt erscheinst Du mir nun gar nicht. Wie könnte es auch sein! Wo die gute Mamma mit so großem Genuß die Schweizer Frauen Zeitung liest und dem Töchterchen das gleiche Denken einpflanzt, da muß doch ein sympathisches Wesen, ein gleiches Denken und Streben vorhanden sein und wo dies sich findet, da ist man sich nicht fremd, man gehört zusammen und fühlt sich heimisch. Die Rätsel sind von Dir nicht nur richtig gelöst worden, sondern Du hast die Lösung auch so hübsch und komplet konstruiert, daß es eine Freude ist, Dir einen Preis zuzuerkennen. Eine gar liebe Seite Deines Charakters tut sich darin kund, daß Du mit dem Preise Deine liebe Mamma zu erfreuen suchst. Laß also bald wieder hören von Dir, mein liebes Kind, und erzähle mir das nächste mal auch etwas Näheres von Dir selber, von Deinem Alter und Aussehen, von Deinen Pflichten und Freuden. In jedem Falle aber behalte mich lieb und sei mit Deinem trauten Mütterchen auf's herzlichste gegrüßt.

Martha B in Rütli. Dein liebes knappes, sachliches Brieflein macht mich „glustig“ nach mehr. Dir macht das Schreiben keine große Mühe und Du verlierst Dich nicht dabei, Du kommst rechtzeitig wieder an's Land, also erzähle mir nächstens von Dir und aus Deinem häuslichen Kreise, ich möchte ein jedes neue Leserlein ganz kennen lernen; daß heißt, ich möchte sehen, ob das Bild, das ich mir aus der Lektüre der kleineren und größeren Briefchen von den Schreibenden mache, auch richtig ist. Ein jedes Brieflein — und wenn es nur wenige Zeilen sind — trägt das Gepräge von dem Wesen und der Art dessen, der es verfaßt hat und aus scheinbar geringfügigen Kleinigkeiten bildet sich der Gesamteindruck, der selten trügt. Du trägst Dich wohl mit dem Gedanken Lehrerin zu werden? Die Examen würden Dich jedenfalls nicht in's Fieber bringen. Was Du lernst, liegt

glatt und klar und geordnet in Deinem Kopfe — so ist das Lernen ein Genuß. Ich erwarte also mit Spannung Näheres von Dir und danke herzlich für Deiner lieben Eltern und Deine freundliche Grüße und Wünsche. Es sei beides herzlich erwidert.

Luise M in Wnden. Dein lieber Brief schlägt ernste und tiefe Akkorde an. Dir hat ein jedes, auch das scheinbar geringste Vorkommnis in der Natur und im Leben etwas ganz bestimmtes zu sagen. Man spürt aus Deinen gehaltvollen Briefen so recht den Einfluß des ruhigen, auf festem Grunde ruhenden Elternhauses. Da ist kein modernes Treiben und die Gedanken zersplitterndes Sagen, sondern ein echtes patriarchalisches Familienleben, in welchem das Gemüt der Kinder sich vertiefen und veredeln kann. Es interessiert mich sehr zu vernehmen, wie Deine Thätigkeit nach Absolvierung der Schule sich gestalten wird. Gerne wirst Du die Schule wohl nicht verlassen, denn in der Regel bringt der Abschluß der Schulzeit auch die zeitweise Trennung vom lieben Elternhause mit sich, was anhänglichen Herzen immer Mühe macht. Auf die Schulprüfung braucht Dir jedenfalls nicht bange zu sein. Schreibe mir doch gelegentlich über das, was mich interessiert. Könntest Du mir nicht einmal eine flüchtige Skizze machen von Eurem schönen Heim? Ich könnte es dann in Gedanken mit Eueren lieben Gestalten bevölkern. Nimm herzliche Grüße.

Marguerite B in Basel. Wohl bist Du jetzt reichlich mit Märchenstoff versehen, aber so eine kleine Leserratte bekommt selten zu viel. Um Geschenke Deiner lieben Großmamma, die Grimm's Märchen für Dich ausgelesen hat, wirst Du Dich noch längst erfreuen, auch wenn Du zu den Erwachsenen gehören wirst. Gewiß macht Dir das Besehen der prächtigen Illustrationen Freude, es sind ja keine gewöhnlichen Bilder, sondern Kunstwerke, darin man sich völlig vertiefen kann. Dein Entschluß, mir bald wieder zu schreiben, freut mich sehr. Laß mich nur einmal einen Einblick thun in Dein Heim und Deine Beschäftigung. Inzwischen sei herzlich begrüßt.

Carl und Alice O in Zürich. Euer liebenswürdige Dank hat mich sehr angenehm berührt. Ihr würdet mir beide große Freude machen, wenn Ihr mir später einmal schreiben wolltet, wie der Inhalt der beiden Bücher Euch gefallen hat. Ich möchte gerne sehen, ob wir darüber gleicher Meinung sind. Seid bestens begrüßt und empfehlt mich Eueren lieben Eltern.

Anny K in Obernzwil. „Eben bin ich mit dem Ordnen meines Schlafzimmers fertig geworden und nun komme ich zu Ihnen“ — so beginnt Dein liebes Brieflein. Das kennzeichnet unsere Anny, daß sie ihr Zimmer selber ordnet und daß sie dies zuerst thut, noch ehe sie sich zum Schreiben hinsetzt. Also auch Du mit Deinen roten Backen mußt der schlimmen Influenza Deinen Tribut entrichten. Glücklicherweise scheint es aber nicht so schlimm gewesen zu sein, da es Dir möglich war, im Bette zu lesen. Dein neues Rätselprodukt wollen wir den jungen Leserlein gleich zum Knacken geben. Wir wollen zusammen gerne sehen, wer es richtig löst. Was macht Dir mehr Freude, Rätsel zu lösen oder solche selbst zu fabrizieren? Ist Dein kleines Cousinchen in Heiden munter? Wenn Du es wieder einmal besuchen gehst, so mache einen Abstecher zu mir auf die Höhe gelt. Mich verlangt darnach, Dich wieder einmal zu sehen. Recht herzliche Grüße an Dich und Deine lieben Eltern.

Martha E in Altstätten. Wenn auch spät eingesendet, so war Deine Rätsellösung doch richtig, Du hattest somit volles Unrecht auf einen

Preis. Daß derselbe Dich so sehr gefreut und überrascht hat, erfreut auch mich. Es ist ein guter Gedanke von Dir, getreulich auch diejenigen Rätsel zu lösen, die nicht mit einem Preise bedacht werden. Gerne höre ich, daß auch Deine liebe Mutter das Buch gelesen und daß es auch ihren Beifall gefunden hat. Grüße mir die Gute herzlich und sei auch Du als getreues Korrespondentlein eben so begrüßt. Führst Du so allerliebstes Postpapier in Deiner Papeterie?

Anna R in **Wädenswil**. Dein hübsche Dank- und Grußkarte hat mich lebhaft interessiert. Ich habe darauf die Kreuzstraße gesucht und noch etwas Liebes, berghalb gelegenes, konnte aber beides nicht finden. Ich sehe schon, ich muß einmal in natura auf die Suche gehen. Wenn ich mich dann zur richtigen Zeit auf dem Schulwege plaziere, so kann ich wahrscheinlich das ganze Rudel von der „Kreuzstraße“ in eifrigem Gespräch oder in fröhlicher Laune wie die Elstern schwagend, beisammenfinden. Am liebsten möchte ich freilich ungelesen in Eure Schulkasse eintreten, um ein bischen Zuschauer und Zuhörer zu sein. Willst Du vorderhand Deinem Herrn Lehrer eine hübsche Empfehlung sagen von mir? Und sei Du bis auf Weiteres herzlich begrüßt mit allen Deinen Lieben.

Frida M in **Herisan**. In Deinem freiwilligen Warten vom Samstag bis zum Sonntag liegt ein großes Stück Selbstbeherrschung — eine Thatsache, die freudige Erwähnung verdient. Ich hoffe von Herzen, daß die Aufgaben, die Du am Sonntag vorerst für die Schule noch gemacht hast, dafür recht tadellos ausgefallen seien. Ich möchte gerne von Dir vernehmen, ob Du gesund geblieben bist und ob die liebe Mamma sich der häßlichen Influenza erwehren konnte. Deine Grüße an die „Fräulein“ habe ich ausgerichtet. Ich soll beste Gegengrüße schicken. Deine und der lieben Mamma Grüße erwidere ich auf's beste.

Hedwig M in **Herisan**. Du bist also auch eines von den lieben Leserlein, welches den erwarteten Preis im Bette entgegennehmen mußte. Das ist ja als ob ein giftiger Wind über die Länder und Städte hinzöge und seine Opfer anblase. In kinderreichen Familien ergibt sich in solchen Zeiten mit Leichtigkeit ein Lazareth, welches die Kräfte der pflegenden Mutter auf's äußerste beansprucht. Kein Wunder, wenn sie selbst sich auf's äußerste wehrt, um aufrecht zu bleiben. Dame Influenza hat ihre Visitenkarte bei uns auch abgegeben. Ich war aber so sehr beschäftigt, daß ich sie nicht empfangen konnte. Zwei der „Fräulein“ haben anstandshalber die Honneurs gemacht und sie freundlich und kurzerdings zur Türe geleitet, so daß der Besuch auch ihnen nur einen flüchtigen Eindruck hinterließ. Auf meinem Arbeitstisch steht bereits ein Büschel Frühlingsblüten, Maßliebchen, mit rot und weißen Köpfchen, reizende Rätzchen, sogar eine Primel und hübsches junges Blattgrün. Das Thermometer zeigt 10° C. am Schatten, die Sitter rauscht wie nach einem Hochgewitter und ein lauer Wind fächelt durch's offene Fenster herein und führt süßen Hyazinthenduft mit sich — man fühlt sich beim Arbeiten ganz in den Frühling versetzt und man gibt sich gerne der frohen Hoffnung hin, daß er thatächlich nicht mehr ferne sei. Aus diesem schönen Gefühle heraus grüße ich Dich recht herzlich. Kinder sind ja auch Frühlingsblüten am Baume der Menschheit.

Werner Sch in **Bern**. In diesen letzten Wochen konnte sich reichlich betätigen, wer Lust und Liebe zur Krankenpflege hat. Wo auch die Brieflein herkommen, von nah und fern, von Ost und West, so berichten sie von eigener oder von der Krankheit anderer. Hoffentlich ist bei Euch das

Schlimmste nun wieder vorbei und Du bist Deines Amtes als Krankenwärter entlassen. Es freut mich, daß das Buch Deinen Beifall gefunden hat. Ich habe dies zwar nicht anders erwartet, so wie ich Dich nun kenne. Ich weiß, Du wirst viele Anknüpfungspunkte an's tägliche Leben finden und der Held Deiner Geschichte wird Dich sicher begeistern. Deine Fehler und Schwächen eben so tapfer zu besiegen und ein Mann zu werden in des Wortes schönster Bedeutung. Mit dem Gruß von Deinen lieben Eltern sendest Du mir auch einen solchen von Deiner Schwester. Hat sie keine Lust, auch in die Reihe der jungen Korrespondentlein einzutreten? In dieser Erwartung schicke ich auch ihr einen herzlichen Gruß. Laß mich recht bald von völliger Genesung der Patienten hören.

Amalie M in Herisan. Also auch die lustige Amalie hat Bettarrest gehabt. Das Lachen hast Du aber sicher auch im Bette nicht vergessen, und wer lacht, wird bald gesund. Du gedenkst also das Buch auch zu lesen. Nachher schreibst Du mir aber, wie es Dir gefallen hat, nicht wahr? Das ist jedenfalls ein lieber Pathe, welcher Dir Staub's Bilderbuch geschenkt hat. Es ist ein prächtiges Buch für die jungen Kinder. Nun geht's den Schulprüfungen entgegen. Freust Du Dich darauf? Doch wenigstens auf den Uebertritt in eine höhere Klasse, denn die kleinen Jungfräulein möchten es ja recht bald den großen Schwestern nachthun, gelt! Zu den herzlichen Grüßen für Dich füge ich solche für Deine lieben Brüder. Willst Du den Auftrag ausrichten? Und nun bleibet alle hübsch gesund.

Rosa R in Köniz. Deine schöne Karte verdanke ich Dir bestens. Ich hoffe, Dich auch fernerhin unter den lieben jungen Korrespondenten anzutreffen. Auch freut es mich sehr, wenn Du Dich auch künftig am Rätsellösen beteiligst. Nimm herzlichen Gruß.

Buchstaben-Rätsel.

s'ist eine Stadt im Schweizerland,
In der Geschichte dir wohlbekannt.
Ein E hinzu und du findest sie
Auf mancher Wiese ohne Müh'.

Anny Kuster.

Buchstaben-Rätsel.

- 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 4, 10, 11, 12, 13, 10, 14, ein christlicher Festtag.
4, 10, 8, 9, 13, 1, 10, 5, 13, 6, 2, ein Tierlein der Schmetterlingsklasse.
2, 7, 4, 14, 6, 5, 4, 10, 13, 13, 6, 2, eine von uns gescheute Schlangenart.
3, 9, 2, 6, 4, 2, 7, 4, 14, 6, ein Schmuck.
11, 10, 5, 10, 14, 10, ein stärkender Wein.
6, 5, 11, 7, 2, 10, ein Mädchenname.
11, 6, 7, 2, 7, 4, 14, 6, 4, eine Ditschaft im Berner Oberland.
3, 2, 4, 10, 13, ein priesterliches Festkleid.
6, 7, 8, 9, 6, ein Waldbaum.
2, 9, 6, 7, 4, 13, 10, 5, ein Teil des Kantons St. Gallen.
1, 2, 6, 7, 13, 10, 14, ein Gefährte Robinsons.
1, 10, 12, 13, 4, 10, 8, 9, 13, eine humoristische Zeit.
11, 10, 4, 13, 6, 5, ein Kleidungsstück.

Anny Kuster.